Abendpost

1 Cent. | Chicago, Donnerstag, den 13. April 1893. — 5 Uhr-Ausgabe. | 5. Jahrgang. — Nr. 87

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Illinoiser Legislatur.

Springfield, Ill., 13. April. Endlich ist es im Abgeordnetenhause der Staatslegislatur glücklich gelungen, die Stringer'sche Schulzwangsvorlage, in der Form, wie dieselbe vom Erziehungsausschuß einberichtet worden war, zur dritten Lesung zu bringen. Dies war dadurch möglich, daß die Republikaner diesmal nicht so fest zusammenhielten, wie in den früheren Fällen, als sie die Annahme der Vorlage, resp. die Beschlußfähigkeit des Hauses, verhinderten. Die Vorlage wurde noch mit mehreren Zusätzen versehen, welche nicht durchweg den Beifall der Freunde des Schulzwangs finden, z. B. die Bestimmung, daß Eltern im Falle Schulschwänzens der Kinder fünf Tage vorher Nachricht gegeben werden soll, ehe eingeschritten wird. Sechszehn Wochen des Jahres soll, dieser Vorlage zufolge, der obligatorische Schulbesuch mindestens dauern. Nach langer Debatte wurde die Vorlage zur dritten Lesung beordert, worauf sich das Haus vertagte.

Im Senat lief eine Zuschrift von Gouverneur Altgeld ein, worin er die Nothwendigkeit einer besonderen Bewilligung darthut, um die Klagen gegen frühere Auditoren und Schatzmeister führen zu können. Die Zuschrift wurde, nebst dem begleitenden Schreiben des Generalanwaltes, dem Bewilligungsausschuß überwiesen. Die Thiele'sche Vorlage, welche Städte und Dörfer ermächtigt, elektrische Werke zu errichten und zu betreiben, gelangte nun wieder zur Besprechung; mehrere Zusätze wurden eingereicht, angeblich um sie abzumurksen, fielen aber durch, und die Vorlage wurde endlich zur dritten Lesung als Specialgeschäftsordnung befördert. Dann wurde der Bericht des Sonderausschusses betreffs Untersuchung des Schulbücher-„Trust" erörtert, Senator Mussett brachte einen Minderheitsbericht ein, und nächsten Mittwoch wird darüber berathen werden. Die ablehnende Abstimmung betreffs Errichtung einer Seemiliz wurde in Wiedererwägung gezogen, und diesmal wurde der Vorschlag mit 30 gegen 15 angenommen. Einstimmig angenommen wurde die Wells'sche Vorlage, wonach Städte ermächtigt sind, die Anzahl ihrer Wards, entsprechend der Bevölkerung, zu vermehren. Zur dritten Lesung gelangte Johnsons Vorlage, welche es verbietet, Minderjährige abzuschicken, um berauschende Getränke zu holen, desgleichen die Bartling'sche Samstags-Halbfeiertagsvorlage und die Higbee'sche congressionelle Neueintheilungsvorlage.

Geht nach der Türkei.

Washington, D. C., 13. April. Der Präsident übersandte dem Senat die Ernennung von Alexander W. Terrell von Texas als Gesandter nach der Türkei.

Terrell ist ungefähr 68 Jahre alt und ein geborener Virginier.

Krieg wegen des Amtsitzes.

Spokane, Wash., 13. April. An der canadischen Grenze ist wieder ein blutiger Bürgerkrieg um die Wahl des Amtsitzes im Gange. Eine Anzahl Personen soll bereits gefallen sein.

Die Brandfurie.

Wichita, Kans., 13. April. Der Ort Mulvane, 20 Meilen südlich von hier an der Zweiglinie der Santa Fe-Bahn, wurde gestern Nachmittag durch eine Feuersbrunst vollständig vernichtet.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Buffalo von Hull; Kaiser Friedrich Wilhelm von Gibraltar; Mohawk von London; Norwegian von Glasgow.

New York: Lahn von Bremen.

Halifax, N. S.: Peruvian von New York.

Hull: Colorado von New York.

Southampton: York von New York.

An Gibraltar vorbei: Alesia von New York.

Antwerpen: De Ruyter von New York.

Abgegangen:

Southampton: Trave, von Bremen nach New York.

Liverpool: Gallia nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön; nordwestliche Winde; kälter Freitag früh, mit Gefriertemperatur in nördlichen und mittleren Theilen am Freitag und am Freitag Abend, worauf die Temperatur wieder steigt.

— In einem alten verfallenen Gebäude zu Brooklyn, N. Y., welches leer stand, seit der letzte Bewohner vor 5 Jahren Selbstmord beging, entdeckten Bundesbeamte eine der größten ungesetzlichen Schnapsbrennereien, die ihnen seit Jahren in die Hände gefallen.

— Auf Betreiben der strikenden, resp. ausgesperrten Zuschneider in New York wurden sämmtliche Mitglieder des dortigen Kleiderfabrikantenvereins unter der Anklage criminelller Verschwörung gegen einige der Zuschneider verhaftet, vorläufig aber auf Ehrenwort bis zur Verhandlung entlassen. Es besteht übrigens doch noch Aussicht, die bestehende Aussperrung der Zuschneider auf friedlichem Wege beizulegen.

Sturmschaden.

Noch mehr Unheilsberichte.

Ypsilanti, Mich., 13. April. Unsere Stadt liegt ihrem ganzen Geschäftstheil nach in Trümmern, nachdem sie in vergangener Nacht von einem Wirbelsturm getroffen worden war. Es sieht allenthalben gräßlich aus.

St. Louis, 13. April. Heute treffen noch weitere Berichte über das Unheil ein, welches der jüngste Sturm verursacht hat. In HawkinsBank, Mo., wurden allein 7 Personen getödtet und 28 verletzt. Auch in Lexington, Mo. wurden 7 getödtet.

Das sind nur wenige Beispiele von vielen! Noch immer laufen die Berichte nur sehr langsam ein.

Memphis, Tenn., 13. April. Unweit Robinsonville, Miss., wurde ein Schulhaus für Farbige vom jüngsten Sturm umgeweht, und nicht weniger, als 25 Kinder wurden getödtet! Auch in Robinsonville selbst wurden eine Anzahl Neger getödtet.

Ausland.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. April. Heute trat der deutsche Reichstag wieder zusammen, und mehr als je ist man auf seine Beschlüsse und sein Schicksal gespannt.

Hardens Freisprechung.

Berlin, 13. April. Der bekannte Schriftsteller Maximilian Harden ist von der Anklage der Majestätsbeleidigung, welcher er sich durch den Artikel über „Monarchen-Erziehung" schuldig gemacht haben soll, freigesprochen worden, und in ganz Deutschland wird jetzt dieses Urtheil lebhaft erörtert. Die Meisten sind von dem Urtheil befriedigt und sagen, man sehe, daß es noch Richter in Berlin gebe. Von der Presse wird allgemein eingeräumt, daß Hardens Artikel viel Wahres enthalte.

Rettete seinen Burschen.

Berlin, 13. April. Hauptmann v. Loga, vom Schleswig'schen Fuß-Artillerie-Bataillon No. 9, einer der Assistenten der Artillerie-Werkstatt zu Spandau, wurde nächtlicherweile durch ein Geräusch aufgeweckt. Rasch aus dem Bette springend, forschte er dem Ursprung des Geräusches nach und entdeckte, daß sein Bursche von einem Eindringling überfallen worden war, welcher einen Raubmord versuchte. Durch sein rechtzeitiges Erscheinen rettete der Hauptmann seinem Burschen das Leben. Der Eindringling aber bewerkstelligte seine Flucht.

Das „Recht der Rebellion".

Berlin, 13. April. Der socialdemokratische „Vorwärts" äußert sich in bemerkenswerther Weise über das Auftreten Balfours in der irländischen Grafschaft Ulster. Der Führer der früheren Regierungspartei und der jetzigen Opposition erklärte bekanntlich öffentlich den Gegnern der Gladstone-schen „Homerule"-Vorlage in Ulster „er begreife es vollständig, daß die Bewohner von Ulster entschlossen seien, die Durchführung eines solchen Gesetzes nöthigenfalls mit Gewalt zu verhindern. Der „Vorwärts" meint hierzu: „Uns Socialdemokraten kann es schon recht sein, daß der conservative Führer Englands das Recht der Rebellion beansprucht. Wir werden uns das merken."

Verurtheilter Bandwurm-Doctor.

Breslau, 13. April. Von der Strafkammer des Landgerichts wurde der „Bandwurmdoctor" Mohrmann wegen unberechtigter Ausübung ärztlicher Praxis zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Soldatenschinder verurtheilt.

Würzburg, 13. April. Der Unterofficier Mahr dahier wurde vom Militärgericht wegen Soldatenschinderei zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt, und außerdem wurde er degradirt.

Wahnsinniger Bürgermeister.

Heilbronn, Württemberg, 13. April. Der Bürgermeister Hegelmayer ist plötzlich dem Wahnsinn verfallen, und man brachte ihn nach der bekannten badischen Irrenanstalt Illenau. Die württembergische Regierung hatte schon früher behauptet, daß das bürgermeisterliche Gebahren Hegelmayers von Geistesgestörtheit herrühre.

Das Grubenunglück von Wales.

London, 13. April. Die Kohlengruben in Port-y-Pridd, Wales, der Schauplatz der furchtbaren Explosionskatastrophe, ist so weit abgekühlt, daß Rettungsabtheilungen ganz hinabsteigen können. Bis heute früh um 2 Uhr waren 53 Leichen an das Tageslicht befördert.

Der Strike vergrößert sich?

London, 13. April. Es scheint jetzt, daß der Ausstand der Werftenarbeiter in Hull, welcher bis jetzt von wenig Erfolg begleitet war, sich zu einem allgemeinem Ausstand von Werft- und Dockarbeitern aller Haupthafenplätze erweitern werde.

Riesiger Bankkrach.

London, 13. April. Die „English, Scotch & Australian Chartered Bank" hat ihre Zahlungen eingestellt, und ihre Verbindlichkeiten belaufen sich auf $40,000,000. Die Bank war 1852 durch königl. Freibrief incorporirt worden und hatte viele Zweiggeschäfte auswärts.

Antisemitisches.

„Ahlwardt-Cigarren". — Stöcker- und die „Radaubrüder". — Ahlwardt gegen Boeckel.

Berlin, 13. April. Die Judenhetzer befinden sich mitten in einem inneren Kriege. Schon früher herrschte nicht die größte Einigkeit unter ihnen, und es konnte nicht fehlen, daß der so rasch berühmt gewordene Ex-Rector Ahlwardt einestheils die sich für feiner und anständiger haltenden Elemente vor den Kopf stieß, anderntheils aber auch viele Neider wegen seiner unerhörten Sensationserfolge fand.

Ein speculativer Cigarrenfabrikant in Dresden hat bereits einer neuen, von ihm fabricirten Sorte Cigarren den schönklingenden Namen „Ahlwardt-Cigarre" beigelegt. Darüber macht sich der Marburger Reichstagsabgeordnete und Antisemit Dr. Boeckel in dem von ihm redigirten „Reichsherold" lustig; er sagt, das werde wohl eine schöne Sorte Cigarren sein, und es gehöre jedenfalls ein guter Magen dazu, sie zu verdauen. Ahlwardt, welcher augenblicklich in Sachsen Stumpreden hält, rächte sich dafür, indem er in einer in Dresden gehaltenen Rede erklärte, Boeckel sei weiter nichts, als ein Windbeutel und großer Aufschneider, welcher eigentlich nach Dalldorf (d. h. in das große Berliner Narrenhaus) gehöre.

Die Anhänger Boeckels, welcher sich in aller Form von dem Ahlwardt'schen Flügel losgesagt hat, treffen in Erwartung der Reichstagsauflösung besonders eifrige Vorbereitungen für die Neuwahlen und werden in 10 hessischen Wahlkreisen eigene Candidaten aufstellen. Boeckel empfiehlt seinen Getreuen nebenbei, zu den Versammlungen Personen einzuladen, welche sich zugunsten der Militärvorlage aussprechen und sich bereit erklären, einen Zuschlag von 50 Procent zur Einkommensteuer zu entrichten, damit das Land die Patrioten kennen lerne.

Der Ex-Hofprediger Stöcker und seine Anhänger stehen sowohl den Ahlwardtianern wie den Boeckelianern entgegen. In einer hierorts abgehaltenen Antisemitenversammlung kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Stöcker und dem Redacteur Werner aus Kassel. Stöcker zog über die Ahlwardt-Lorbeerkranz-Komödie los und sagte, die antisemitische Bewegung könne keinen Erfolg haben, wenn nicht erst die Radau-Antisemiten kaltgestellt würden, deren Erfolg blos durch das allgemeine Wahlrecht möglich geworden sei. Darauf rief ihm Werner zu: „Sie brandmarken jetzt denselben Radau, den Sie früher, als er Ihnen zum Erfolg verhalf, gutgeheißen haben." Weiterhin sagte Werner, er persönlich sei für radicalen Antisemitismus ohne Radau, aber er lasse dabei doch nicht ganz den Grundsatz aus den Augen, nach welchem allgemein gehandelt werde: „Der Zweck heiligt die Mittel." Stöcker riß in seiner Antwort weniger Werner, als Boeckel herunter, welcher darauf hinarbeite, ihn, Stöcker, aus seinem Reichstagswahlkreise zu verdrängen; das sei eine Schmach und Schande. Boeckel habe sogar den Rath gegeben, man solle lieber für Socialdemokraten, als für Conservative stimmen; mit solchen Wahnsinnigen wolle er, Stöcker, keine gemeinsame Sache machen.

In religiösen, aber nicht antisemitischen Kreisen hält man sich vielfach darüber auf, daß einzelne jüdische Zeitungsschreiber neuerdings sich Auslassungen zu Schulden kommen ließen, welche das christliche Gefühl verletzen müßten und geeignet seien, das Umsichgreifen des Antisemitismus noch mehr zu fördern. Namentlich wird darüber geklagt, daß das von Julius Spitz & Co. herausgegebene „Kleine Journal" Osterfest-Betrachtungen gebracht habe, welche vom christlichen Standpunkte aus einfach als unfläthig zu bezeichnen seien und, auch abgesehen von diesem Gesichtspunkt, in jetziger Zeit eine große Thorheit seien. Das clericale Hauptorgan „Germania" und andere Blätter warnen das „Kleine Journal" und ähnliche Zeitungen davor, „eine Christenhetze zu beginnen".

Der Strike in Belgien.

Brüssel, 13. April. Immer großartigere Ausdehnung gewinnt der allgemeine Arbeiterstrike, welcher durch die Weigerung der Abgeordnetenkammer verursacht wurde, das allgemeine Stimmrecht einzuführen. Zu Quaregnon und anderwärts in Hennegau hat es Krawalle gegeben; nachdem großer Schaden angerichtet worden war, zerstreute Gendarmerie die Striker. Auch vor der Abgeordnetenkammer dahier gab es Unruhen; 15 Personen wurden nachträglich verhaftet.

Verhängnißvolle Explosion.

Madrid, Spanien, 13. April. In den Mühlen der „Sala Caladia Co." trug sich gestern eine schreckliche Explosion zu. Das Dach des Gebäudes wurde weggerissen, die Böden stürzten ein, und die meisten der von der Gesellschaft beschäftigten Arbeiter stürzten in die Tiefe. Bis jetzt sind 10 Leichen, darunter die des Aufsehers, hervorgezogen worden.

Nur Nachmittagszeitungen.

Constantinopel, 13. April. Der Sultan hat eine Verfügung erlassen, welche bestimmt, daß im türkischen Reiche nur Nachmittagszeitungen erscheinen sollen.

Judenverfolgung in Böhmen.

Neues Seitenstück zur Tisza-Eßlar-Geschichte. — Das Militär schreitet ein.

Prag, 13. April. Das Städtchen Kolin oder Neu-Kolin an der Elbe, 35 Meilen von Prag, wo der Schauplatz eines heftigen Kampfes zwischen einem Volkshaufen, welcher durch Religionsaberglauben rasend geworden war, und einer militärischen Streitmacht, die man zum Schutz der jüdischen Bevölkerung auf den Schauplatz beordert hatte.

Beim gewöhnlichen Volk in Böhmen ist der Glaube noch weit verbreitet, daß die Juden manchmal in Verbindung mit religiösen Ceremonien Christen heimlich schlachteten.

Jüngst fand man in der Elbe zu Kolin die Leiche eines Dienstmädchens Namens Marie Saulit. Alsbald verbreitete sich das Schauergerücht, daß das Mädchen von Juden ermordet, ihr Blut benutzt, und die Leiche in das Wasser geworfen worden sei. Viele glaubten daran, und es entstand eine ungeheure Aufregung.

Ein Volkshaufe zerstörte die jüdische Synagoge und die Wohnungen der Juden und beherrschte eine Zeit lang die Situation vollständig. Die Civilbehörden sahen sich gezwungen, Militär zu Hilfe zu rufen.

Auch dem Militär leistete der Volkshaufe verzweifelten Widerstand, und erst nachdem eine Anzahl Personen schlimm verwundet worden waren, gelang es, den Aufruhr zu dämpfen. Dann wurden die Rädelsführer in Haft genommen.

Todte Hand in neuer Rolle.

Wien, 13. April. Auf greuliche Weise nahm die Wittwe Eglauer an ihrer Nachbarin, der Wittwe Windisch, Rache wegen eines angeblich ihr von dieser widerfahrenen Unrechts. Sie verschaffte sich von einem Mediciner, welcher anatomische Studien machte, eine Todtenhand und warf dieselbe in die von Frau Windisch bereitete Suppe. Frau Windisch entdeckte diesen niederträchtigen Streich erst, als sie ihren Kindern Suppe auf die Teller gab. Als sie die abgeschnittene Leichenhand bemerkte, verfiel sie in eine schwere Ohnmacht.

Die Russen ärgern sich.

Wien, 13. April. Der Empfang des bulgarischen Premierministers Stambulow durch den Kaiser Franz Joseph hat in allen diplomatischen Kreisen Europas Aufsehen gemacht und wird als eine förmliche Anerkennung des jetzigen Standes der Dinge auf der Balkan-Halbinsel angesehen. Die deutsche Presse ist vollkommen einverstanden mit dem Verhalten des Kaisers von Oesterreich, aber die russische Presse äußert sich sehr bitter darüber.

Zum Panamaschwindel.

Paris, 13. April. Der Cassationshof hat die Berufung von Charles de Lesseps gegen das auf 1 Jahr Gefängniß lautende Urtheil in Verbindung mit dem Panama-Lotterie-Bestechungsproceß abgewiesen.

Telegraphische Notizen.

— Die Wittwe Lux zu Neidenburg, im preußischen Regierungsbezirk Königsberg, feierte ihren 104. Geburtstag.

— Aus Loschwitz bei Dresden verschwand der sehr beliebte, praktische Arzt Dr. Unger unter geheimnißvollen Umständen.

— Bei den Verhandlungen des internationalen Beringssee-Schiedsgerichts in Paris begann J. C. Carter als Vertreter der Ver. Staaten seine Hauptrede, welche wahrscheinlich vierzehn Tage in Anspruch nehmen wird!

— Die „Weimarische Zeitung" theilt nachträglich officiell mit, daß Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach (der Großonkel des deutschen Kaisers) hocherfreut gewesen sei über die Bismarckfeier in Weimar, anläßlich des 78. Geburtstages des früheren Reichskanzlers, und nur lebhaft bedaure, daß er verhindert gewesen sei, der schönen Feier beizuwohnen.

— Cardinal Vaszary, der katholische Primas von Ungarn, hat vom Papst, vom Kaiser Franz Joseph und Hunderten anderer hervorragenden Persönlichkeiten — darunter auch 25 aus Amerika — Glückwunschtelegramme zu seiner Errettung aus Mordattentäters Hand erhalten. Die Sorge um seinen, bekanntlich durch 5 Messerstiche verletzten Secretär Kohl hat ihn aber außerordentlich angegriffen.

— Der Thurm des alten Domes in Berlin ist nun wirklich mit Dynamit in die Luft gesprengt worden, um Platz für die neue, prächtige Domkirche zu schaffen. Der Kaiser beobachtete vom nahen Schlosse aus den Vorgang. Nicht sofort stürzte der Thurm zusammen, und die Leute waren gerade damit beschäftigt, eine zweite Ladung von 30 Tonnen Dynamit vorzubereiten, als der Thurm zusammenfiel. Mit knapper Noth blieben die Ingenieure vor Schaden bewahrt.

— Auf der „Big Four"-Bahn unweit London, Ind., verunglückte ein Güterzug. Ein Angestellter wurde getödtet, und mehrere andere trugen wahrscheinlich tödtliche Verletzungen davon.

Klagen gegen Milchhändler.

Der Stadtanwalt veröffentlichte heute die Namen derjenigen Personen, gegen welche Anklagen erhoben worden sind wegen Verkaufs von Milch, die den gesetzlichen Anforderungen nicht entsprach. Die Liste enthält folgende Namen:

Charles Lohenstein, 315 State Str., F. Jerome, 391 Cleveland Ave., William Lowry, 276 Superior Str., H. C. W. Hart, 4764 Princeton Ave., F. C. Petersen, 2931 Wabash Ave., Fred Fenn, 3218 State Str., M. Harazin, 2855 Keeley Str., J. Donohue, 4407 Wallace Str., J. C. Drabble, 2613 Wabash Ave., J. Barrett, 3705 La Salle Str., Riverside Dairy Company, 3740 Calumet Ave., Joseph Hesser, 2659 Armour Ave., C. Walz, 804 West Lake Str., W. Henderson, 321 Swan Str., J. Scherer, 46 22. Str., N. Lind, 3710 State Str., Godard Bros., 1034 Nelson Str.

Superintendent Stuart vom Milch-Departement hat noch 100 weitere Fälle an der Hand, wird aber die gerichtliche Verfolgung nicht früher aufnehmen, als bis über die ersteren disponirt worden ist. Sämmtliche Personen, deren Namen auf der Liste genannt sind, müssen am 27. April vor Richter Glennon erscheinen.

Ein netter Polizist.

Der Hilfspolizist John Tracy von der Ost Chicago Ave.-Station befindet sich in der Desplaines Str.-Station hinter Schloß und Riegel unter der Anklage des Angriffs mit einer tödtlichen Waffe. Der Verhaftete ging heute Morgen die W. Madison Str. entlang und war offenbar stark betrunken. Er trug Civilkleider, hatte aber seinen Stern auf der Weste befestigt. In der Nähe der Clinton Str. traf er mit dem Arbeiter Michael Carrfield zusammen, der friedlich seinen Weg verfolgte. Tracy zog plötzlich einen Revolver und feuerte einen Schuß auf den Mann ab. Die Kugel traf die rechte Hüfte.

Der Polizist Frank Gay von der Lawndale Ave.-Station, welcher gerade in einem Straßenbahnwagen vorüberfuhr, als der Schuß fiel, sprang sofort ab und verhaftete den betrunkenen Beamten. Der verwundete Arbeiter wurde nach dem County-Hospital befördert und wird wahrscheinlich wiederhergestellt werden. Tracy ist seit etwa drei Monaten als Hilfspolizist angestellt. Er weigerte sich, auszusagen, warum er den Mann geschossen habe und ließ sich überhaupt auf keine weitere Auseinandersetzung ein.

Jugendliche Taschendiebe.

Drei Knaben im Alter von 10—13 Jahren wurden heute dem Richter Woodman unter der Anklage des Diebstahls vorgeführt und ein jeder zu einer Strafe von $75 und den Kosten verurtheilt. Die Namen der Burschen sind: John McDonald, Geo. Hackins und Michael McKeith. Sie waren gestern Nachmittag an der Ecke von Laflin und Madison Str. von den Geheimpolizisten Elliott und Brown dabei abgefaßt worden, wie sie einer gewissen Frau Kate Birmith das Portemonnaie aus der Hand rissen und damit das Weite suchten. Das Taschenbuch enthielt außer einigem Kleingeld einen goldenen Ring im Werthe von etwa $6. Die Knaben gestanden heute ihre Schuld offen ein.

Verunglückt.

Der an der Ecke von 50. und Halsted Str. wohnhafte John Cooley versuchte heute Vormittag an der Ecke von Cottage Grove Ave. und 63. Str. einen Kabelbahnzug zu besteigen. Der Mann befand sich an der verkehrten Seite, wurde hier von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Fuhrwerk zu Boden gerissen und in lebensgefährlicher Weise verletzt. Man brachte den Verunglückten nach dem Mercy-Hospital.

Unsere weiblichen Räuber.

Jennie Payne, das berüchtigte farbige Frauenzimmer aus der 4. Avenue, welches schon mehrere Zuchthaustermine hinter sich hat, befindet sich abermals in Schwulitäten. Diesmal soll sie einen bejahrten Landmann aus Monroe County, Cal., Namens William Davidson um $680 beraubt haben. Jennie leugnet die That auf das Entschiedenste und ersuchte heute den Richter Glennon um eine Verschiebung des Processes bis zum Samstag. Die Bitte wurde gewährt und das Frauenzimmer unter $2000 Bürgschaft gestellt.

*„Professor" Charles Orchardson, der den hiesigen Socialisten sehr wohl bekannt ist, da er früher häufig in ihren Versammlungen in Waverly Hall Vorträge hielt und der später mit der berüchtigten Vera Ava in Verbindung trat, ist in dem Hafen der Ehe gelandet. Einer Depesche aus Quincy zufolge hat er sich gestern mit der dort wohnenden, kinderlosen Wittwe Minerva Merrick verheirathet, die den besonderen Vorzug hat, daß sie über ein Vermögen von $30,000 verfügt.

Ehemüde Gatten.

Im letzten Januar kam William A. Morgan, ein junger Clerk in einem hiesigen Schnittwaarengeschäft, auf den Gedanken, sich zu verheirathen. Er begab sich nach Milwaukee, wo der Knoten geschürzt wurde, der ihn und seine jugendliche Braut für's Leben verbinden sollte. Heute, also nach kaum viermonatlicher Ehe, begann Morgan schon eine Scheidungsklage, behauptend daß er, als die Heirath vollzogen wurde, noch nicht majorenn gewesen sei und die Verbindung ohne Einwilligung seiner Eltern einging.

Minnie Thiele hatte sich nach Angaben einer von ihr im Kreisgericht eingereichten Scheidungsklage im September 1888 mit ihrem Gatten Frank Thiele verheirathet. Das ersehnte Eheglück war jedoch ausgeblieben. Ihr Gatte mißhandelte sie oft in der grausamsten Weise. Eines Tages ließ er sich vom Zorne so sehr überwältigen, daß er einen Revolver vor den Kopf seiner Frau hielt und sie zu erschießen drohte, falls sie mit dem Dienstmädchen über die Streitigkeiten, die er mit ihr gehabt habe, sprechen werde.

Ein heute Vormittag von Richter Collins erlassener Einhaltsbefehl untersagt Louis Rubens sein Eigenthum zu veräußern. Der Einhaltsbefehl wurde von Frau Cera S. Rubens, der Gattin des Verklagten, erwirkt, die auf Scheidung gegen ihn klagt. Als Grund führt sie Grausamkeit, böswilliges Verlassen und Ehebruch an. Rubens soll nach Angaben der Klageschrift ein allzu intimes Verhältniß mit einer Frau Bertha Nathan, einer Hebamme, unterhalten haben und Frau Rubens hat deshalb auch eine Schadenersatzklage von $50,000 gegen diese anhängig gemacht, behauptend, daß sie ihr die Liebe und Zuneigung ihres Gatten abwendig gemacht habe.

Endlich von seinem Schicksale ereilt.

Christ. Seggerson, einer der berüchtigtsten Charaktere der Westseite und ein Mitglied des „Quincy Str. Gang" wurde in der vergangenen Nacht endlich von seinem Schicksale ereilt und ist hoffentlich für längere Zeit unschädlich gemacht worden. Der rohe Bursche scheint seit langer Zeit mit einer Prostituirten, Namens Lilly Woods, auf gespanntem Fuße gelebt und ihr Rache geschworen zu haben. Kurz nach Mitternacht schlich er sich vor die Wohnung des Mädchens, No. 137 S. Jefferson Str., und feuerte kurz hintereinander 5 Schüsse durch das Fenster, ohne indeß Jemanden zu verletzen. Der Polizist A. P. Mullen von der Desplaines Str.-Station eilte auf den Schauplatz und sah, wie Seggerson, den Revolver in der Hand, eiligst davon lief. Der Beamte forderte ihn auf stehen zu bleiben, und feuerte, da der Strolch seine Flucht fortsetzte, zwei Schüsse auf den Fliehenden ab. Die eine Kugel drang in den Rücken, gerade oberhalb des rechten Hüftknochens, und der Getroffene fiel mit einem lauten Aufschrei zu Boden. Er wurde sofort nach dem County-Hospital befördert, wo es den Aerzten nach vielen vergeblichen Versuchen gelang, die Kugel aus der Wunde zu entfernen. Man glaubt, daß der Verwundete mit dem Leben davonkommen wird. Seggerson hatte bereits am 26. October 1892 einen Mordversuch auf dasselbe Mädchen gemacht; die Kugel verursachte jedoch damals nur eine unbedeutende Wunde in der rechten Hüfte. Frl. Billy, welche damals in dem Hause No. 18 S. Sangamon Str. wohnte, hatte sich geweigert, ihren Angreifer gerichtlich verfolgen zu lassen, und deshalb war keine Verhaftung vorgenommen worden.

Angeblich um $200 beraubt.

Um 11 Uhr letzte Nacht schwankte ein großgewachsener Mann mit dunklem Vollbarte und schmutzbefleckten Kleidern in die Central-Polizeistation und erkundigte sich nach dem Capitän. Der Mann war augenscheinlich betrunken und konnte sich kaum noch auf den Beinen erhalten, bei näherer Beobachtung aber machte er den Eindruck, als stehe er unter dem Einfluß narkotischer Betäubungsmittel.

Er nannte sich F. Donohue und gab in abgerissenen Sätzen an, daß er ein Farmer sei und in der Nähe von Harvey, Ill., wohne. Gestern Nachmittag sei er in eine Schankwirthschaft gerathen und um seine ganze Baarschaft, etwa $200, beraubt worden. Die Nummer der Schankwirthschaft, oder die Straße, an welcher sich dieselbe befindet, konnte er nicht angeben, er bat jedoch die Beamten, ihm Zeit zu geben, um hierüber nachzudenken. Er wurde nach einer Zelle gebracht, wo er sofort einschlief. Heute Vormittag befand er sich noch in demselben betäubten Zustande. Alle Versuche der Beamten, ihn aufzuwecken, waren vergeblich. Die Polizei wird versuchen, mehr Licht in diese Angelegenheit zu bringen.

Temperaturstand in Chicago.

Bericht von der Wetterwarte des Auditoriumthurmes. Gestern Abend um 6 Uhr 65 Grad, Mitternacht 49 Grad, heute Morgen 6 Uhr 40 Grad und heute Mittag 41 Grad über Null. Am höchsten stand das Thermometer um 6 Uhr gestern Abend.

Aus dem Irrengericht.

Ein sehr trauriger Fall gelangte heute unter Anderen vor dem Irrenrichter zur Verhandlung. Es war dies der Fall der Frau Annie Fogerty, deren Gatte bekanntlich am letzten Montag während einer Explosion an der Nordseite zu Tode kam. Die arme Frau hat sich ihr Unglück so zu Herzen genommen, daß sie in Geistesumnachtung verfiel. Auf Empfehlung des Irrenarztes wird sie noch eine Zeitlang im Detention-Hospital verbleiben, damit festgestellt werden kann, ob ihre Krankheit eine nur periodische ist. Sollte in ihrem Zustande keine Besserung eintreten, so wird sie später nach einem Asyl gebracht werden.

Lena Kesling, ein erst vor einigen Wochen eingewandertes Mädchen, welches bei seinem Bruder in dem Hause No. 1446 Laflin Str. wohnt, bildet sich ein, von seinem Vater hierhergeschickt worden zu sein, um einen hübschen, jungen Amerikaner zu suchen, der sie heirathet. Sie sagt, ihr Vater besitze eine große Brauerei in Deutschland und würde sie glänzend ausstatten, wenn sie Hochzeit hätte. Der Richter entschied, daß Lena noch eine Woche in der Wohnung ihres Bruders verbleiben und ein Arzt versuchen solle, ihr die Heirathsgedanken aus dem Kopfe zu bringen.

Frau Mary Koetler, wohnhaft an der 26. Str., erklärte dem Richter, daß sie täglich von einem Theelöffel bis einen Eßlöffel Laudanum zu sich nehme. Ihr Gatte behandle sie sehr schlecht und gebe ihr nur 25 Cents pro Tag, wovon sie den Haushalt bestreiten solle. Er beabsichtige, sie loszuwerden, um eine andere heirathen zu können. Der Richter war der Meinung, daß die Krankheit der Frau nicht gefährlich sei und sandte sie nach Hause.

Keine Gnade für Postdiebe.

Walter und Samuel Gurnea, die beiden im Hauptpostamt angestellten Brüder, welche einer nach dem anderen beim Stehlen von Postsachen ertappt worden waren, wurden heute dem Richter Großcup vorgeführt um ihr Urtheil zu empfangen. Jeder der beiden Brüder wurde zu 13 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Beide sind verheirathet und ihre Frauen waren im Gerichtssaal anwesend. Der Vertheidiger hielt eine glänzende Rede zu Gunsten seiner Clienten und empfahl dieselben schließlich der Gnade des Richters. Letzterer erklärte jedoch, daß es sich hier nicht um einen gewöhnlichen Diebstahl handle, sondern um einen Vertrauensbruch von Beamten dem Publikum gegenüber und daß Milde absolut nicht am Platze wäre. Die Verurtheilten wurden, während ihre Frauen sie laut weinend so weit als möglich begleiteten, abgeführt.

Neue Uebergriffe der Illinois Central-Eisenbahngesellschaft.

Ein neuer Uebergriff, welchen sich die Illinois Central Eisenbahngesellschaft erlaubt hat, gelangte heute Vormittag zur Kenntniß der Stadtbehörden und wurde sofort unterdrückt. Als heute Morgen die Bewohner der Woodlawn Ave. erwachten, bemerkten sie zu ihrer nicht geringen Ueberraschung eine große Menge Baumaterial, welches während der Nacht an der 47. Str. aufgehäuft worden war. Arbeiter waren bereits damit beschäftigt, Pfähle in den Eisenbahngeleisen einzurammen. Offenbar lag die Absicht vor, die Straße durch einen Bretterzaun abzusperren. Inspector Hunt, unterstützt von mehreren Polizeibeamten, verhinderte die Fortsetzung der Arbeit. Eine Untersuchung wird eingeleitet werden.

Kurz und Neu.

*Von einem bösen Unfalle wurde heute Morgen der 15jährige böhmische Knabe Tony Hoda betroffen, welcher in den „Chicago Screw Works", No. 94 W. Washington Str., beschäftigt war. Er strauchelte plötzlich und fiel gegen eine Kiste, deren scharfe Ränder ihm tief in das Fleisch eindrangen. Vom linken Arme war das Fleisch stellenweise bis auf den Knochen herabgerissen. Der Schwerverletzte wurde nach der Wohnung seiner Eltern, No. 80 Fish Str., befördert, wo ihm sofort ärztliche Hilfe zu Theil wurde.

*An der Ecke von Halsted und Madison Str. wurde heute zu früher Morgenstunde ein Mann, Namens Thomas Crane, schwer krank aufgefunden und mittelst Ambulanzwagens nach dem County-Hospital befördert. Er war plötzlich von einem Blutsturz befallen worden. Crane ist etwa 30 Jahre alt und ein Jockey von Beruf.

*Die Revision der Ergebnisse der amtlichen Stimmenzählung wurde heute vorgenommen. Der einzige Protest, welcher erhoben wurde, ging von Herrn Adolf Kraus, dem Rechtsbeistand des von Martin Best in der zweiten Ward mit zwei Stimmen geschlagenen Stadtrath-Candidaten Simon Fish aus, doch entschieden schließlich die Wahlcommissäre, daß sie bei ihrer ursprünglichen Entscheidung, nach der Best erwählt ist, beharren müßten. Herr Kraus wird sich jetzt an den Stadtrath wenden.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Depots am Fuß der Lake St., am Fuß der 22. Str. und am Fuß der 39. Str. Ticket-Office: 194 Clark Str. Züge nach dem Westen müssen an Lake Str. bestiegen werden.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Chicago & New Orleans Limited	‖ 2.00 N	‖ 4.45 N
Chicago & Memphis	‖ 2.00 N	‖ 4.45 N
St. Louis Diamond Special	‖ 9.00 N	‖ 8.10 V
New Orleans Postzug	‖ 2.50 V	‖12.20 V
St. Louis & Texas Expreß	* 8.35 V	* 7.20 N
New Orleans & Memphis Expreß	‖ 8.00 N	‖ 7.20 V
Kankakee & Bloomington Passagier-Zug	* 4.30 N	*10.40 V
Gilman & Champaign	‖ 5.20 N	‖ 9.50 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	‖ 1.30 N	‖ 1.05 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	b 6.30 V
Rockford Passagierzug	3.30 N	10.30 V
Rockford & Freeport Passagierzug	* 4.55 N	*10.40 V
Rockford & Freeport Expreß	* 8.30 V	....
Dubuque & Rockford Expreß	....	* 7.25 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. bTäglich, ausg. Sonntags, Sioux City bis Dubuque; täglich von Dub. bis Chicago. ‖Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags. 20ja,1j

Monon-Route.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

11. Dezember 1892.	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati „The Velvet“	*10.30 V	* 5.20 N
Indianapolis und Cincinnati „The Electric“	* 8.35 N	* 7.35 V
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 6.15 N
Lafayette und Louisville	* 8.05 N	* 8.12 V
Lafayette Accomodation	* 3.15 N	*10.50 V

* Alle Züge täglich. 20ja,1j



Erie-Linie (Chicago & Erie Eisenbahn.)

Ticket-Offices: 245 S. Clark Str., Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt	Ankunft
New York, Boston & Philadelphia Ex	*7:45 V	*7:50N
N. Y., Bost. Vest. Lim.	*2:00 N	*8:50 V
Lima, Marion & Columbus	§7:30 N	§6.55 V
Jamestown & Buffalo Vest. Lim	*2:00 N	*8:50 V
North Judson Accomodation	*5:15 N	*9:40N
Col., Jamest. & Buffalo Durch. Ex	*7:45 V	*7:50N

* Täglich. § Ausgenommen Sonntags. 9ja,1j

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station, sowie Ogden Ave. Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	* 10.10 V	* 9.30 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	* 2.55 N	* 11.55 V
Pittsburg, Cleveland und Wheeling Limited	* 6.40 N	* 8.30 V
Nacht-Expreß	* 11.10 N	* 9.30 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Wisconsin Central-Linien.

	Abfahrt	Ankunft
St. Paul, Minneapolis & Pacific Expreß	* 5.47 N	* 7.15 V
	*10.45 N	* 9.59 V
Ashland, Iron Towns und Duluth	* 5.47 N	* 7.15 V
	§10.45 N	* 9.59 V
Chip. Falls und Eau Claire Ex.	† 8.00 V	† 7.45 N
Waukesha Expreß	* 4.00 N	*11.00 V

*Täglich. †Sonnt. ausg. §Samst. ausg. 20ja,1j

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 204 Clark Str., Auditorium Hotel und im Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str.

*Täglich. §Ausgen. Sonntag.	Abfahrt	Ankunft.
Terre Haute und Evansville	§ 8.00 V	§ 7.55 N
Terre Haute und Evansville	*10.20 N	* 6.55 V
Chic. & Nashville Limited	* 4.00 N	*10.40 V
Goodland und Attica	§ 4.00 N	* 9.55 V
Florida Limited	* 4.00 N	*10.40 V

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION, Canal Street, between Madison and Adams Sts.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	† 1.00 PM	1.15 PM
Kansas City & Denver Vestibuled Limited	* 6.00 PM	8.45 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 11.30 PM	8.00 AM
St. Louis Limited	* 11.00 AM	4.45 PM
St. Louis "Palace Express"	* 8.35 PM	7.15 AM
Springfield & St. Louis Day Express	* 9.00 AM	7.15 PM
Springfield & St. Louis Night Express	* 11.30 PM	7.15 AM
Joliet & Dwight Accommodation	* 5.05 PM	10.00 AM

Ein Besuch bei Verdi.

Kurz vor Vollendung seines „Falstaff“ empfing Verdi den Correspondenten einer englischen Zeitung. Ueber diesen Besuch wird berichtet:

„Man führte mich in ein kolossales Empfangszimmer, das der Maestro, eine mächtige, hagere Gestalt mit langem grauen Haar und hoher, durchfurchter Stirn, großen Schrittes durchmaß, während er sich angeregt mit dem gerade anwesenden Dichter Carducci unterhielt. Nachdem die Vorstellung stattgefunden hatte, spielte ich so bald als möglich das Gespräch auf die Oper „Falstaff“ hinüber. „Es ist voraussichtlich das letzte Werk meines Lebens,“ sagte Verdi wie in ärgerlicher Ungeduld, „und ich schreibe es einzig für mein eigenes Vergnügen. Das Publikum würde nie etwas davon erfahren haben, wäre nicht dieser Mephisto von Boito gewesen.“

Bald darauf forderte der Maestro uns auf, in sein an den Salon stoßendes Arbeitszimmer einzutreten — eine Gunst, die nur wenigen Sterblichen zu Theil werden soll. Es war ein kleines Gemach, halb ausgefüllt von einem schönen Flügel, auf dem das in kleinen Bleistiftnoten geschriebene Manuskript des Falstaff stoßweise herumlag; ein Schreibtisch in der Fensternische, ein reich bepackter Musikständer und ein einziger Stuhl bildeten das übrige Mobilar.

Als der große Mann unversehens und wie liebkosend seine Hand auf das geöffnete Instrument legte, bat ich ihn, einige Akkorde darauf anzuschlagen. Einen Augenblick zögerte er, lächelnd wie über die Kühnheit meines Ansinnens; dann willfahrte er und spielte ein eben vollendetes wundervolles Staktato, dessen Noten vor ihm auf dem Pult des Flügels standen. Darauf erhob er sich und führte uns auf die anstoßende Terrasse, vor der sich eine entzückende Landschaft ausdehnte. „Das,“ sagte er freundlich, „ist meine Inspiration.“

Die Terrasse war mit ziemlich verkrüppelten Geranien und Azaleen bepflanzt, nach Aussage der Frau Verdi, eine besondere „Schwäche“ ihres Gatten, der es nie an der aufmerksamsten Pflege seiner kränklichen Lieblinge fehlen läßt und einen berühmten englischen Besucher sogar einmal unwirsch anfuhr, als er ihn beim Abbrechen eines Geraniumzweiges ertappte. Das freimüthige Geständniß aber, das gestohlene Gut als kostbare Reliquie nach dem Nebellande entführen zu wollen, milderte den Zorn des Gewaltigen, und die Erinnerung an diesen Vorgang mochte ihn beseelen, als er jetzt sorgsam eine halbwelke Blüthe pflückte und sie mir mit unnachahmlicher Grandezza überreichte.

Noch einmal wendete sich das Gespräch der Musik zu. Drunten auf der Straße spielte eine Drehorgel eine Melodie aus „Il Trovatore“. Ich fragte Verdi, ob diese Art Reproduction seiner Werke ihm nicht unangenehm sei. „Im Gegentheil“, erwiderte er lächelnd, „sie gefällt mir sehr.“ Dann, sich plötzlich zu dem Dichter wendend, sagte er: „Carducci, was würden Sie thun, wenn Sie Ihre Lieder und Gedichte auf den Straßen öffentlich massakriren hörten? Sie würden die Uebelthäter lebendigen Leibes verschlingen — non e vero?“ Der große republikanische Dichter, dessen Klassizismus seine Werke immer zum Kaviar für die Menge gestempelt hat, schüttelte sein Löwenhaupt. „Nein“, antwortete er, „durchaus nicht. Ich liebe das Volk, wenn auch nur als Ideal, nicht als unwissende vulgäre Masse. Deshalb versteht es mich auch nicht. Mit Ihnen ist es etwas anderes. Ihre Melodien sind ein Theil des nationalen Lebens geworden.“ „Ah“, sagte Verdi, „das Volk ist immer mein bester Freund gewesen — von Anfang an. Es war eine Handvoll Zimmerleute, die mir meinen ersten Erfolg verschafften.“

Ich witterte eine Geschichte und bat um Einzelheiten. „Es war zu der Zeit da ich noch in Armuth und Enttäuschung zu Busseto dahinlebte,“ fuhr der Maestro fort. „Die sämmtlichen Verleger hatten mich ausgelacht, alle Impresarios moralisch zur Thür hinausgeworfen. Ich hatte jedes Vertrauen und allen Muth verloren, setzte aber die Probe meines „Nabucco“ im Skala-Theater zu Mailand aus purer Opposition durch. Die Künstler sangen so schlecht wie nur irgend möglich, und das Orchester schien darauf versessen zu sein, den Lärm der in dem Gebäude beschäftigten Handwerker durch entsprechenden Spektakel zu ersticken. Da begann der Chor, so schlecht wie zuvor, zu singen: „Ma, pensiero“, und plötzlich war es in dem ganzen Hause so still, wie in einer Kirche. Die Leute hatten einer nach dem anderen in der Arbeit innegehalten und saßen nun lauschend auf Leitern und Gerüst. Als die Nummer beendigt war, brachen sie in den rasendsten Beifall aus, dessen ich je Zeuge gewesen bin: „Bravo, Bravo, viva il Maestro“, hallte es von allen Seiten wieder, vermischt mit dem in der Ekstase hervorgebrachten Aufklopfen und Geklapper der Werkzeuge. Dann wußte ich, was die Zukunft für mich in Bereitschaft hielt.“

Bei dieser Erzählung nahmen Verdis blaue Augen einen milden Glanz an. Gewöhnlich beschaut sich der Meister, unter den buschigen grauen Brauen heraus, die Welt mit einem strengen, abweisenden Blick. Selten spricht er von sich; gewohnheitsmäßig vermeidet er Alles, was ihn in jede andere als formelle Berührung mit seinen Nebenmenschen bringen kann; am liebsten ist es ihm, wenn seine besten Freunde und Bekannten grußlos auf der Straße an ihm vorübergehen. Beim Abschied begleitete uns Verdi an die Thür. Ich erwähnte meiner bevorstehenden Abreise nach Sicilien, „dem Lande der „Cavalleria Rusticana“. „A proposito“, fragte ich, „wissen Sie, was jedermann über Sie sagt? Sie hätten erklärt, in Frieden dahinfahren zu können, nun Mascagnis Oper geschrieben sei. Ist das wahr, Maestro?“ Er schüttelte ernst das Haupt. „Ach nein,“ sagte er, „noch nicht, noch nicht!“

Soliman ben Aissa.

Ueber diesen bekannten Fakir schreibt Dr. jur. Hübbe-Schleiden in der „Sphinx“: Schon mehrfach ist in unserer Monatsschrift der Fakir Soliman erwähnt worden; in Paris, Berlin und Wien sind seine Leistungen von allen feingeistig gesunden Menschen als diejenige Magie aufgenommen, die sie thatsächlich sind; nur die geistig blinde, böswillige Tagespresse hat ihren blöden Unsinn über diese Magie zusammengefaselt und gelogen — wie immer. Obwohl persönlich sehr in Anspruch genommen, war es mir daher sehr angenehm, als Soliman selbst an mich schrieb und sich mit mir hinsichtlich seines Auftretens in München in Verbindung setzte. Dies führte zu meiner persönlichen Bekanntschaft mit ihm, und er sowohl wie seine Frau Gemahlin luden mich in dringendster Weise zu einer Privatsitzung in seinem Hotel ein. Bei derselben waren nur noch wenige mir meistens bekannte Gelehrte und Schriftsteller anwesend, und während der Vorstellung unmittelbar vor Soliman sitzend, konnte ich mir alle Vorgänge in mikroskopischer Nähe von wenigen Centimetern betrachten.“ Hübbe-Schleiden erwähnt noch, daß die in der „materialistischen Tagespresse“ ausgesprengte Fabel, Soliman stecke die Dolche durch vorher vorhandene Löcher in seinen Backen und in seiner Zunge, sich als eine handgreifliche Böswilligkeit kennzeichne. „Auf seinen Backen und Armen sind keine Löcher oder Narben zu sehen, und durch die Zunge steckte nicht er den Dolch selbst, sondern ein Mediziner von der Münchener Universität.“

„Besonders interessant war es für mich, zu beobachten, wie Soliman sich in den Zustand der Unverwundbarkeit versetzte, wie er sich durch Räucherungen betäubte, dabei gleichsam die Feuergeister, in deren Sphäre er seinen Willen zum Herrn machen wollte, beschwor und bezwang und schließlich durch vorne- und hintenüber Schlenkern seines Kopfes seinen Körper in jenen Grad der Hypnose versetzte, in welchem die Willenskraft bekanntlich die organischen Vorgänge ebenso beherrscht, wie im normalen Zustande allein die Muskeln. Dabei war das erste Uebergangsstadium der tiefen Hypnose, durch Verdrehung der Augen nach innen kenntlich, sehr schnell überwunden. In vollendetem Zustande der Unverwundbarkeit war Solimans Aussehen für den Laien von seinem normal bewußten Aussehen nicht zu unterscheiden; auch uns fiel nur ein sehr geringer Unterschied auf; Solimans Augen prägen besonders scharf den Typus des Magiers aus; sie stehen sehr weit aus den Augenhöhlen hervor. Während nun im gewöhnlichen Aussehen Solimans über dem oberen Augenlide unmittelbar die Wölbung des Stirnansatzes mit den Augenbrauen vorspringt, schien sich in seiner Hypnose zwischen beiden noch eine dritte Hautwölbung hervorzudrängen. Merkwürdig war auch, daß er zum Zurücktreten aus der Hypnose in den außersinnlichen Zustand sich ganz desselben Verfahrens bediente, wie zum Eintreten in den hypnotischen, nur abgekürzt.“

Die Lichtstärke der elektrischen Leuchtthürme.

Wenn man früher bei Verwendung von Rüböl auf den Leuchtthürmen eine Flamme unterhielt, die eine Intensität von 5000—6000 Kerzen besaß, so betrachtete man dies fast als ein Wunder. Durch Herstellung der elektrischen Leuchtthürme erreichte man jedoch eine Leuchtkraft von 60,000 Normal-Gasflammen, und als man 1881 den elektrischen Leuchtthurm von Planier bei Marseille erneuerte, stieg die Leuchtstärke bereits auf 127,0000. Damit noch nicht zufrieden, suchte man die Fortschritte in der Optik mit verschiedenen anderen Vervollkommnungen zu vereinigen und erlangte dadurch eine Beleuchtung, die 900,000 Flammen gleichwerthig war. Jetzt, nach kaum 30 Jahren hat man die Lichtintensität bis auf 2,500,000 Flammen gesteigert; der Leuchtthurm von Heve bei Havre wird der erste sein, der dieses mächtige Licht bis zu den äußersten sichtbaren Grenzen des Oceans zu tragen berufen ist, ein Licht, dessen Reflex fast bis zur Südküste Englands wahrgenommen werden dürfte.

— Der wahre Grund, weshalb die Neger so furchtbar alt werden, ist, daß sie nie genau wissen, in welchem Jahre sie geboren sind.

— Theaterdirektor (zu einem beliebten ersten Liebhaber): „Welche Gage erwarten Sie?“ — Schauspieler: „Ich acceptire keinen Contract unter $700 per Woche.“ — Direktor: „Verstehe! Ich meine, wie viel Gage Sie in Wirklichkeit verlangen?“ — Schauspieler: „Dreißig Dollars per Woche.“

Unser tägliches Brod.

Den jüngsten Untersuchungen Ballands über den Nährwerth des Brodes entnehmen wir die eine, die ein allgemeines Interesse hat. Der Gelehrte hat zunächst die Temperatur des Brodes bestimmt, die es bei der Entnahme aus dem Ofen besitzt. Ein Brod von 1 Kilogramm Gewicht wird in 30 Minuten gebacken und wenn die Dauer des Backens selbst 40 Minuten betragen sollte, so besitzt das Innere des Brodes doch nur eine Wärme von 97—100 Grad. Diese Temperatur vermindert sich allmälig, so daß das Brod erst nach fünf oder sechs Stunden die Temperatur seiner Umgebung annimmt. Eine Wärme von 97—100 Grad ist jedoch nicht im Stande, die Mikroben zu tödten. Deshalb sollten die Bäcker zum Brodbacken nur abgekochtes oder gut filtrirtes Wasser verwenden. — Die Krume von gut ausgebackenem Brod enthält 38—49 Procent Wasser, die Rinde dagegen nur 16—25 Procent 100 Gr. Rinde sind demnach gleichwerthig 135 Gr. Krume. Der Wassergehalt eines Brodes hängt also von seinem Gewicht wie von seiner Form ab. Ein rundes Brod von drei Pfund Gewicht besitzt einen Wassergehalt von ca. 30 Procent, während ein rundes Brod von nur 1½ Pfund, aus demselben Teig gebacken, nur 35 Procent Wasser enthält. Ein langes Brod von demselben Gewicht dagegen schließt nur 33 Procent Wasser ein. Es ist demnach vortheilhafter, lange Brode und lieber 2 lange von 1½ Pfund Gewicht, als ein rundes von 3 Pfund zu kaufen. Gewinnt man dabei doch immer noch an 12 Procent Nährstoff.

Lokalbericht.

Die Ausschüsse des Stadtraths.

Am Samstag ernannten die republikanischen Stadtväter, die jetzt im Stadtrath die Mehrheit haben, einen Ausschuß, der ermächtigt wurde, die Vorsitzenden und Mitglieder der einzelnen Comites zu ernennen. Dieser Ausschuß, bestehend aus den Stadträthen Swift, Madden, Bidwill, Keats, Kent, Kerr, Horan, Noble, Wadsworth und Muelhoefer, war gestern Abend bis nahezu 12 Uhr an der Arbeit. Obwohl die genaue Zusammensetzung der Comites noch nicht bekannt gegeben wurde, werden die Namen der Vorsitzenden und Mitglieder der hauptsächlichsten Comites wie sie nachfolgend angeführt werden, richtig sein:

Vorsitzender des Finanz-Comites ist Madden, die Mitglieder desselben sind: Kent, Martin, Hepburn, Bidwill, Mann, Noble, Horan, Muelhoefer, McGillen, Powers, Carey, Sexton, Wadsworth.

Vorsitzender des Justiz-Comites: James R. Mann von der 32. Ward.

Straßen und Gäßchen der Südseite: E. J. Noble, 31. Ward; Coughlin, Best, Marrener, Hepburn, Vogt, Stuckart, Carey, Kenney, Howell, Bartine.

Straßen und Gäßchen der Westseite: Kent, 11. Ward, Vorsitzender; Cook, Loeffler, Dorman, Campbell, Bidwill, Swigart, Keats, Reddick, Knowles, Brennan, Powers, Conway, Ackerman, Mulvihill.

Straßen und Gäßchen der Nordseite: Muelhoefer, 22. Ward, Vorsitzender; Ernst, Larsen, Wadsworth, Kleinecke, Luthler, Potthoff.

Vorsitzender des Weltausstellungs-Comites: Wm. R. Kerr von der 32. Ward.

Schulen: Swift.
Eisenbahnen: Horan.
Gas, Oel, electrisches Licht: Cooke.
Feuer, Wasser: O'Neill.
Licensen: Keats.
Gebäude: Swigart.
Häfen, Brücken: Vogt.
Bridewell: Conway.
Sanitäre Zustände: Ackerman.
Märkte: Howell.
Werftprivilegien: Reddick.
Localsteuern: Bartine.
Wahlen: Mann.
Drucksachen: Marrener.

Die Liste wird am Montag dem Stadtrath zur Annahme vorgelegt werden.

Wer die „Abendpost“ liest, erfährt alles Wissenswerthe, ohne sich langweilen zu müssen. Er erhält den Weizen ohne die Spreu.

Von einem Hunde gebissen.

Ethel Webb, ein 4 Jahre altes Mädchen, dessen Eltern in dem Hause No. 403 Warren Ave. wohnen, wurde gestern Nachmittag in der Nähe des genannten Hauses von einem großen, schwarzen Hunde angefallen und ganz fürchterlich zerfleischt. Das Hilfegeschrei des Kindes brachte einige Nachbarn zur Stelle, welche das wüthende Thier so lange in Schach hielten, bis ein Polizist dem Leben desselben durch einen Schuß ein Ende machte.

Das blutende, inzwischen besinnungslos gewordene Kind wurde dann in's Haus gebracht und ein Arzt herbeigerufen. Dieser verband die Wunden und erklärte dieselben für lebensgefährlich, selbst wenn der Hund, wie angenommen wird, nicht toll gewesen ist. Wem das Thier gehört hat, konnte nicht ermittelt werden.

„Abendpost“, tägliche Auflage 36,000.

* Leopold Sandke, der ohne den nöthigen Bauerlaubnißschein erwirkt zu haben, seinem Hause, No. 1274 N. Halsted Str., einen Anbau zufügte, wurde heute von Richter Mahoney um $50 und die Kosten bestraft. Der Bauschreiner August Bunke, welcher die Arbeit ausführte, kam mit einer Strafe von $15 davon.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Nachricht zuging:

Peter Kauf, 204 Peoria Str., 60 J.
John Heyden, 73 J.
Friedrich Münch, 4560 Indiana Ave., 57 J.
Friedrich S. Zimmermann, 255 S. Central Park Ave.

Das Wüthen des Sturmes.

Ein Haus vollständig zerstört — mehrere andere beschädigt.

Der starke Südwestwind, welcher gestern Nachmittag über die Stadt dahinfuhr, schwoll gegen 6 Uhr zu einem wahren Orkane an und wüthete namentlich im Jackson Park mit voller Gewalt. Dunkle Wolken zogen so tief dahin, daß es aussah, als wenn sie die Spitzen der Gebäude berührten. Es war ein schauriger, aber zu gleicher Zeit erhabener Anblick. Dabei fiel so gut wie gar kein Regen, nur einzelne schwere Tropfen schlugen prasselnd auf die Dächer und gegen die Fensterscheiben. Der durch den Sturm angerichtete Schaden ist glücklicherweise nur gering; wenigstens nicht so groß, wie man allgemein gefürchtet hatte. Die Gebäude auf dem Weltausstellungsplatze bewiesen gestern, daß sie einem regelrechten Sturm wohl gewachsen sind. Der Japanesische Tempel wurde leicht beschädigt und einige Bäume niedergebrochen. Auch einzelne Personen erlitten durch von den Gerüsten herabfallende Bretter Verletzungen, doch ist kein ernstlicher Unfall bekannt geworden. Der goldene Dom des Verwaltungsgebäudes ächzte und zitterte unter dem furchtbaren Druck, und durch die Säulen der Maschinenhalle fuhr der Wind mit rasender Gewalt; es war ein Stöhnen, Pfeifen und Rauschen, als wenn das höllische Heer in den Lüften sein unheimliches Wesen triebe. Das Glasdach des Industrie-Palastes wurde theilweise zertrümmert, so daß man durch die Oeffnung die Sterne sehen konnte. Der Schaden wird jedoch in kurzer Zeit ausgebessert werden, da nicht weniger als zwei Waggonladungen von Glas für solche Unglücksfälle in Reserve gehalten werden. Schlimmer erging es dem zweistöckigen Holzgebäude No. 7323 Brooks Ave., welches durch den Orkan vollständig zerstört wurde. Das Haus war das Eigenthum einer gewissen Frau S. D. Walsh von No. 7319 Brooks Ave. und hatte einen Werth von $2,500. Es war erst seit einigen Tagen vollendet und glücklicherweise noch unbewohnt, sonst würde jedenfalls eine große Katastrophe unvermeidlich gewesen sein. Der Wind hob das ganze Gebäude von seinen Fundamenten und warf es sechs Fuß zurück, wo es in Trümmer zusammenstürzte. Niemand wurde verletzt.

Therese Leithner-Gastspiel.

Wie schon erwähnt, beginnt am nächsten Sonntag im Criterion-Theater ein hochinteressantes Gastspiel. Das hervorragendste Mitglied des Gastspiel-Ensembles ist Frl. Therese Leithner, eine Schauspielerin von bedeutendem Rufe, die nicht allein in Deutschland, sondern auch schon in New York und St. Louis große Triumphe gefeiert hat. Auch alle übrigen Mitglieder der Truppe sind Künstler von Ruf und man kann deshalb mit Recht glatte und gute Aufführungen erwarten.

Das Gastspiel wird am Sonntag mit Schillers „Jungfrau von Orleans“ eröffnet. Dieses Prachtwerk unseres Lieblingsdichters stellt große künstlerische Anforderungen, denen Frl. Leithner voll und ganz entsprechen wird. Sie gilt als eine der besten Darstellerinnen der Jungfrau von Orleans. Auch die übrigen Rollen sind alle gut besetzt und da auch auf die Ausstattung große Sorgfalt verwendet werden wird, darf man auf eine wirklich genußreiche Aufführung rechnen. Tickets sind schon heute an der Theaterkasse, oder in Dettmers Musikgeschäft im Schiller-Gebäude zu haben.

Criterion-Theater.

Gestern Abend ging die reizende Operette von Strauß „Die Fledermaus“ abermals über die Bretter und errang einen großen Erfolg. Frau Betty Damhofer war vorzüglich bei Stimme; ihr munteres herzgewinnendes Spiel, ihre brillante gesangliche Leistung, riefen den stürmischen Beifall des Publikums hervor. Auch Frl. Gallus als „Adele“; Herr Emil Thomas als „Schließer Frosch“; Herr Alfredo als „Eisenstein“; Herr Greve als „Alfred“ spielten ihre Rollen recht geschickt und mit voller Hingabe. Leider war der Besuch nicht so gut, wie im Interesse der trefflichen Gesellschaft zu wünschen gewesen wäre. Hoffentlich holt das Publikum heute Abend, wo die „Fledermaus“ zum letzten Male aufgeführt wird, das Versäumte nach und füllt das Haus bis auf den letzten Platz. Morgen wird als Abschiedsvorstellung die bekannte und beliebte Gesangsposse „Drei Paar Schuhe“ gegeben.

* B. P. Hutchinson, besser bekannt unter dem Namen „Old Hutch“, der ehemalige hiesige Börsianer und Millionär, beabsichtigt, sein Geschäft in New York, (Restauration und Spezereiwaarenladen) aufzugeben und nach Chicago zurückzukehren. Hutchinson hat bekanntlich den größten Theil seines Vermögens durch verunglückte Spekulationen verloren.

Schiller-Theater.

Sonntag Benefiz-Vorstellung für Herrn Moritz Zeisler.

Zum Benefiz für den beliebten Charakterdarsteller, Herrn Moritz Zeisler, gelangt am nächsten Sonntage „Mit Vergnügen“, Schwank in vier Akten von Gustav von Moser und Otto Girndt, zur Aufführung. Das Stück ist hier bereits in früheren Jahren wiederholt zur Aufführung gelangt und dürfte deshalb den meisten Theaterbesuchern dem Inhalte nach bekannt sein. Es ist überaus reich an komischen Situationen und trefflichen Scenen, die jedenfalls eine große Wirkung erzielen werden. Herr Zeisler hat die dankbare, aber auch recht schwierige Rolle des Rentiers Schwarzkopf übernommen und wird dadurch Gelegenheit haben, sein großes Talent in der Darstellung von Charakterrollen zur vollen Geltung zu bringen. Wie viele genußreiche und frohe Stunden der begabte Schauspieler während der letzten Wochen den Besuchern des Schillertheaters geboten hat, dürfte noch in Aller Erinnerung sein und wird hoffentlich an diesem seinem Ehrenabende voll und ganz gewürdigt werden. Herr Zeisler ist bereits an vielen der größten Bühnen Deutschlands thätig gewesen und hat große Erfolge zu verzeichnen gehabt. Unzweifelhaft wird am Sonntage das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt werden. Die Rollenbesetzung ist die folgende:

Fritz Roll, Sodawasser-Fabrikant, . . Richard Wirth
Wally, seine Frau . . . . . Rosa Rorzmann
Mathilde, deren unverheirathete Tante, . . Victoria Markham
Thorwardt, Rolls Geschäftstheilhaber, Ludwig Kreiß
Schwarzkopf . . . . . . Moritz Zeisler
Käthchen, seine Tochter, . . . Martha Winkelsdorf
Emil Jonas, ... Max Vira
Dr. Münnich, Badearzt, ... Max Fischer
Lehmann, Rentier aus Berlin, . . . Leon Wachsner
Der Polizei-Inspektor im Bade, . . Franz Holzhau[illegible]
Minna, Dienstmädchen bei Roll, . Helene Wittekopf
Karl, Kellner im Bade-Hotel, . . [illegible]
Diener des Rentiers Lehmann, . . Julius Müller
Ein Dienstmann, ... Hermann Hirschburg
Krankenwärter.

Der erste Akt spielt in Berlin, die übrigen Akte im Bade Heilsalz. — Zeit: Die Gegenwart. — Regie: Max Vira.

Deutsche Volkstheater.

Müllers Halle.

Im deutschen Theater in Müllers Halle kommt Sonntag das komischeste aller Lustspiele und zwar das Kneisel'sche Preislustspiel „Mensch bezahle deine Schulden“ in 5 Akten zur Aufführung. Auf gute Rollenbesetzung ist besonders Rücksicht genommen worden.

Freibergs Opernhaus.

Die große Gesangsposse „Der Goldonkel aus Californien“ wird am nächsten Sonntag zur Aufführung gelangen und zwar in der Besetzung der Hauptpartien durch die besten Kräfte dieses Theaters. Das Stück ist so reich an komischen Scenen und hübschen Gesangseinlagen, daß sich jeder Theaterbesucher amüsiren wird und muß. Am nächsten Mittwoch, den 19. April, findet das Benefiz für Director Ludwig Grobecker statt.

Hörbers Halle.

Hier steht für Sonntag, den 16. April, „Die Perle von Savoyen“ oder „Muttersegen“, nach dem Französischen des G. Lemoine, auf dem Spielplan. Das Stück ist von großartiger Anziehungskraft und ganz dazu geeignet, das Interesse der Zuschauer von der ersten bis zur letzten Minute in regster Spannung zu erhalten.

Briefkasten.

Max W., 2345. — Zum dritten Mal binnen 14 Tagen ausführlich in der Dienstagsnummer beantwortet. Was Gelegenheiten zum Verkaufen von Briefmarken oder Münzen anbetrifft, so strikt der Briefkastenmann ein für alle Mal mindestens bis zum 4. Juli.

B. Stein. — Ungefähr 10,000 Mann, Alles in Allem, sind gegenwärtig auf dem Weltausstellungsplatz beschäftigt.

A. K. C. — Es kommt darauf an, wie nahe Sie mit Ihrem Wagen an die Eingänge zum Jackson Park heranfahren. In unmittelbarer Nähe des Parkes ist Ihnen die städtische Lizens von gar keinem Nutzen und die Weltausstellungs-Behörden werden sich schwerlich mit Ausstellung derartiger Licensen befassen. Trotzdem können Sie den Versuch ja machen.

P. O. — Wegen der Patentangelegenheit können Sie genaue Auskunft erhalten bei unserem Rechtsberather, Herrn Jens L. Christensen, Zimmer No. 12, 13, 14, No. 95 Fifth Ave. Sie thun am Besten daran, dort mündlich vorzusprechen, entweder zwischen 9 und 12 Vormittags, oder zwischen 2 und 4 Uhr Nachmittags.

Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Licensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Daniel O'Malley, Bridget Murray, 24, 18.
Jan Mlejnek, Antonia Jediticka, 24, 23.
Jorgen Nielsen, Catherine Jensen, 26, 25.
Carl Maeglin, Louise Buett, 26, 25.
Frank Lockwood, Alma Simons, 24, 17.
Louis Tolodo, Lena Berner, 22, 17.
Willey Decio, Helena Howeilz, 28, 22.
William Everett, Emma Guth, 28, 31.
William Müller, Christina Link, 29, 19.
Thomas O'Hara, Kate O'Hara, 33, 24.
William Cushing, Maggie Duffy, 24, 25.
Peter M. Karuff, Annie J. Clark, 31, 28.
George F. Brennan, Mary Nolan, 30, 26.
Patrick McNicholas, Mary D. Coyle, 30, 25.
Wilhelm Schuknecht, Mary Hammann, 23, 23.
John Deming, Nellie Murnan, 29, 25.
George Cruysler, Nettie Schanklen, 23, 19.
Fred Benn, Johanna Schlicht, 24, 21.
Carl J. Lebiers, Caß F. Stansburg, 22, 19.
Michael Bresney, Della Kotch, 25, 26.
Hermann L. Wilkening, Mannie O'Malley, 27, 25.
George Marten, Mary O'Brien, 26, 30.
John Nilson, Agnes Johnson, 25, 20.
John Sommers, Emma Garrett, 26, 19.
Phineas Rosenbloom, Bettie Newman, 25, 19.
Albertia J. Smith, May Randall, 24, 27.
Emil C. Rothe, Ella B. Keenan, 28, 26.
Max Rosenow, Mildred Greenwald, 28, 19.
Wojciech Zielezinski, Brageda Kiewicz, 27, 22.
Thomas Gibbons, Catherine Whalen, 27, 21.
Franz Kruger, Sophie Sampe, 35, 24.
Roman Lukowsky, Katharina Jarolim, 24, 20.
John Loudl, Mary Jasolim, 24, 21.
Charles Landham, Alice Isbel, 28, 23.
John King, Ada Browe, 25, 18.
August Schneider, Bertha Zart, 27, 24.
James Fyfe, Betsey McInnis, 33, 22.
August McCall, Stella Jones, 36, 30.
Frank La Berge, Mamie Kane, 24, 21.
Walter Kleinman, Eva Seppert, 21, 20.
Heinrich Heller Caroline Barth, 25, 23.
Willard Bradbury, May Starkey, 26, 23.
Peter Flood, May Roß, 30, 22.
Johann Majejewski, Rosalia Kalas, 22, 20.
Harry Candle, Louise Weavre, 25, 33.
Anton Sirotzki, Veronica Burzinski, 25, 17.
Carl Larson, Frida Gabel, 32, 32.
Jacob Dieden, Francis Dieden, 21, 24.
Gustav Klawer, Augusta Pohl, 38, 38.
Carl Heß, Amalie Keller, 27, 17.
Robert Dyson, Margaret Crooke, 28, 19.
Lewis J. O'Brien, Mary Lambert, 24, 21.
Walter Philipps, Pauline Drachte, 26, 18.
Edmund Warner, Jane Smith, 34, 22.
Samuel Manch, Pauline Jemm, 40, 28.
Ernest Spurr, Cora Potts, 25, 30.
Henry Sheerwart, Antonie Mataushek, 26, 25.
Jakob Kirzjivicky, Marth Rimczik, 32, 21.
Charles Klopp, Alvina Hader, 22, 20.
August Nelson, Anna Anderson, 41, 40.
John Erickson, Amalie Larson, 31, 27.
John McInrul, Sarah Carney, 30, 24.
Otto Schwochow, Mathilda Gust, 23, 21.
Michael Byrne, Kittie Mahoney, 26, 21.
Joseph Schwikeroth, Helene Spethmann, 23, 22.
Francor Elroy, Maria Jacquimin, 24, 30.
Louis Klink, Josephine Biggs, 35, 38.
Josef Koza, Marie Revalova, 23, 21.
Otto Swanson, Anna Johnson, 27, 28.
Harry Curtis, Annie Fischer, 38, 27.
Frank Jazek, Annie Tankova, 25, 22.
Frank Lefebvre, Nellie Rice, 21, 19.
Hermann Oberneffer, May Fay, 27, 20.

Die „Abendpost“ gibt viel Geld für Neuigkeiten aus, für Scheerenredacteure keinen Cent.

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 388 Wells Str.
Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
C. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
Ferd. Schmeling, Apotheker, 405 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 276 O. North Ave.
W. Hutter, Apotheker, Center Ave. und Orchard.
C. F. Glaß, Apotheker, 887 Halsted Str., nahe Centre und Larrabee u. Division Str.
Fritz Brunhoff, Apotheker, Ecke North und Hudson Aves.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Henry Reinhardt, Apotheker, 91 Wisconsin Str. Ecke Hudson Ave.
C. F. Baseler, Apotheker, 557 Sedgwick Str. und 445 North Ave.
C. W. Olds, Apotheker, Clark u. Centre Str.
Chas. F. Pfannstie., Apotheker, Bellevue Place und Rush Str.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. E. F. Richter, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
Dr. Kellner, Apotheker, Larrabee u. Blackhawk Str.
W. Truppel, Apotheker, Ecke State und Ohio Str.
C. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
H. C. Kurz, Apotheker, 235 Rush Str.
G. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
Lincoln Pharmacy, Apotheke, Lincoln und Fullerton Ave.
G. W. Boatch, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
Gust. Wendt, 69 Eugenie Str.

Westseite:

J. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
L. Wolterdorf, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
W. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
J. W. Kerr, Apotheker, Ecke Lake Str. und Bryan Place.
Langes Apotheke, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
C. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
C. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Str.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
R. Jentsch, Apotheker, Ecke 12. Str. und Ogden Ave.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
Eagle Pharmacy, Milwaukee Ave. u. Noble Str.
H. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Av.
Otto Goltzau, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Glouer, Apotheker, 1061-1063 Milwaukee Av.
R. Josenhans, Apotheker, Ashland u. North Ave.
L. R. Truchl, 264 S. Halsted Str., Ecke Harrison.
L. Mühlaan, Apotheker, North u. Western Aves.
C. Wiedel, Apotheker, Chicago Ave. u. Paulina St.
Indiana Wood & Coal Co., 917 Blue Island Ave.
J. C. Link, Apotheker, Armitage und Kedzie Ave.
Holzinger & Co., Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Fetz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bacheike, Apotheker, Taylor Str. u. Marshfield Ave.
Krembs & Co., Apotheker, Halsted und Randolph Str.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 25. u. Paulina Str.
J. W. Trimen, Apotheker, 522 Wabash Ave., Ecke Harmon Court.
W. R. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
H. W. Giffors, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wiencke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Julius Cunradi, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
A. J. Kettering, Apotheker, 26. und Halsted St.
C. E. Kreutzler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
Binz & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
Boulevard Pharmacy, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Robert Kiesling, 1136 63. Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3315 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. u. Archer Ave.
Leo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.

Lake View:

A. G. Luning, Apotheker, Halsted und Wellington Str.
Geo. Huber, Apotheker, 723 Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 861 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
Berlau & Brown, Apotheker, 1152 Lincoln Ave.
F. Valentin, 1239 N. Ashland Ave.
M. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost

Scheidungsklagen

wurden folgende eingereicht: Minnie gegen Frank Thiele, wegen Grausamkeit; Thomas gegen Catherine E. Miller, wegen Verlassens.

Die folgenden Dekrete wurden bewilligt: Minnie von Rudolph Peterson, wegen Trunksucht; Rosalie von Louis Kroeck, wegen Verlassens; John C. von Jennie Gunner, wegen Verlassens.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden folgende ausgestellt: H. D. Kohn, 2 dreistöck. Brick-Wohnhäuser und Basement, 3331—3333 Michigan Ave., $40,000; John Haye, 2 zweistöck. Frame-Flats und Stores, Armitage Ave. und Jefferson Str., $2000; John Haye, 2 zweistöck. Frame-Flats und Stores, Armitage Ave. und Durham Str., $2000; C. S. Smith, zweistöck. Frame-Hinteranbau, 216—218 Woodlawn Terrace, $3500; J. F. Winter, 6 zweistöck. Brick-Flats und Basement, 4916—4926 Vincennes Ave., $100,000; Louis Reger, zweistöck. Brick-Flats und Basement, North Ave., nahe 40. Str., $2800; Charles Morcomm, zweistöck. Brick-Flats und Basement, 895 Wood Str., $2500; Otto Mutzer, zweistöck. Frame-Flats, 4528 Paulina Str., $900.

Marktbericht.

Chicago, den 12. April 1893.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Rothe Rüben, $1—$1.25 per Barrel.
Rothe Beeten, $2.25—$2.75 per Barrel.
Kartoffeln, 70—[illegible]c per Bushel.
Zwiebeln, $3—$3.50 per Barrel.
Kohl, $7—$8 per 100 Stück.

Geflügel.
Hühner, 11—12c per Pfund.
Truthühner, 13—13½c per Pfund.
Enten, 12—13c per Pfund.
Gänse, 11—12½c per Pfund.

Wild.
Mallard-Enten, $2.50—$2.75 per Dutzend.
Kleine Enten, $1.25—$1.50 per Dutzend.
Schnepfen, $1.25 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 27—28c per Pfund.

Käse.
Cheddar, 10½—11½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 15—15½c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $2—$2.50 per Barrel.
Messina-Citronen, $2.50—$3.50 per Kiste.

Heu.
No. 1, Timothy, $11—$11.50.
No. 2, $9.50—$10.50.

Hafer.
No. 2, 34—35c. No. 3, 33—34c.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.

CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4045.

Preis jede Nummer .... 1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage .... 2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich .... 6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Der Silber-Schwindel.

Nichts vermag klarer die Unsinnigkeit der hier zu Lande betriebenen Silberwirthschaft darzuthun, als die nachstehenden Ziffern:

Im abgelaufenen Jahre kaufte die Regierung der Vereinigten Staaten 54,129,728 Unzen Silber, wofür sie im Durchschnitt 87.55 Cents per Unze bezahlte. Seither ist der Preis des Silbers auf 83 Cents per Unze gesunken, sodaß ein baarer Verlust von $2,462,903 resultirte, wenn man jetzt die im Vorjahre angekaufte Silbermenge losschlüge. In den letzten 20 Jahren hat die Regierung zusammen 458,109,529 Unzen den Silberkönigen für sehr theures Geld, das heißt für $477,575,403 abgenommen. Wollte man diese ganze Silbermasse heute zu dem Marktpreise von 83 Cents per Unze verkaufen, so ergäbe sich ein Verlust von nicht weniger als $21,830,000! Die unter dem Sherman-Gesetze erfolgten Silberankäufe betrugen vom 13. August 1890 bis zum 31. Dezember 1892 nach den officiellen Ausweisen 129,779,322 Unzen, wofür im Durchschnitte 86 Cents per Unze bezahlt wurden. Nach dem Maßstabe des heutigen Silberkurses berechnet, ergibt das einen Verlust von $3,893,100.

Aus dem unter dem Sherman-Gesetz angekauften Silber wurden bis zum Schlusse des letzten Jahres 34,631,720 Silberdollars geprägt, welche $28,105,382 kosteten. In den Gewölben des Bundesschatzmeisters waren zu Ende des Jahres 1892 102,947,065 Unzen Feinsilber in Münzen und Barren aufgespeichert.

Aus all' diesen Ziffern geht hervor, daß das amerikanische Volk seit Jahren dazu herangezogen wird, um den Besitzern der Silberminen ihre riesigen Einkünfte zu sichern. Irgend ein anderes Ergebniß hat das Silbergesetz bisher nicht gehabt. Wenn aber die Silberproducenten es ermöglicht haben, das ganze Volk der Vereinigten Staaten ihren Zwecken dienstbar zu machen, warum melden sich nicht auch die Producenten von Getreide, Fleisch oder Baumwolle bei der Regierung mit dem Wunsche, daß diese ihnen ihre Erzeugnisse abkaufe? Wenn die Silberkönige aus uns ihre Extraprofitchen herausschlagen, warum sollen nicht auch andere Großproducenten dasselbe thun?

Des Weiteren bieten die oben angegebenen Ziffern einen Anhalt für die Berechnung, was unser Silberdollar in 50 Jahren ungefähr werth sein wird, wenn so weiter gewirthschaftet wird.

Abnahme der Eheschließungen.

Professor Wilcox veröffentlichte vor Kurzem eine interessante Statistik über die Abnahme der Eheschließungen und die Zunahme der Scheidungen. Der Verfasser hat die zwischen 1867 und 1886 liegenden zwanzig Jahre zum Sammeln statistischer Daten benutzt und gibt nun die Resultate seiner Forschungen. Er weist zunächst nach, daß das Durchschnittsalter der in die Ehe tretenden Personen in den Ver. Staaten gestiegen ist: 1867 war es 26 Jahre und zwei Monate, 1886 aber 27 Jahre und zwei Monate.

Daß diese Verschiebung des Durchschnittsalters nicht vortheilhaft auf die Dauer und das Glück der Ehen eingewirkt hat, wie man wohl erwarten dürfte, sehen wir aus der ganz bedeutenden Zunahme der Scheidungen. Die Ver. Staaten stehen obenan in dem Procentsatz der gelösten Ehen. Eine Ausnahme macht nur Japan und es scheint beinahe, als ob Professor Wilcox dieses Land, in dem die Heiligkeit der Ehe überhaupt nicht anerkannt wird, in seine Berechnungen eingeschlossen habe, um die Ver. Staaten nicht in ein zu ungünstiges Licht zu setzen. Im Jahre 1886 kamen in Deutschland 26, in Frankreich 32, in der Schweiz 64 und in den Ver. Staaten 89 Ehescheidungen auf 100,000 Einwohner. Und das Bemerkenswerthe dabei ist, daß diese Zahl für Amerika eine Zunahme von 29 seit 1867 bedeutet. Eigenthümlich ist die Erscheinung, daß die Zahl der Scheidungen ebenso wie die der Eheschließungen in Zeiten geschäftlicher Flauheit geringer ist, als in Zeiten von Prosperität. Das deutet beinahe darauf hin, daß eine Trennung als ein Luxus betrachtet wird, den man sich eher gestattet, wenn man sich wohl befindet, als wenn man leidet. Man mag daraus die Folgerung ziehen, daß Eheleute sich in Zeiten der Bedrängniß enger aneinander schließen, oder auch, daß ein großer Theil der Scheidungen durch geweckte Genußsucht herbeigeführt wird.

Die Erhebungen über die Zahl der Eheschließungen erstrecken sich nur über sechs Staaten und den Distrikt Columbia, weil Professor Wilcox nur aus diesen zuverlässige Daten für die ganze Periode erhalten konnte. Diese Zahlen zeigen, daß die Zahl der Ehen um drei bis acht auf je tausend Einwohner abgenommen hat, und zwar war diese Abnahme eine beinahe ganz stetige. Fluktuationen traten nur insofern ein, als während der schlechten Geschäftsjahre von 1874 bis 1878 und von 1884 bis 1887 die Abnahme zeitweise eine größere war, eine Erscheinung, welche von allen Forschern, die ähnliche Erhebungen angestellt haben, überall beobachtet worden ist.

Die hier kurz erwähnten Zahlen sprechen für sich selbst und können nicht mißverstanden werden. Sie deuten auf Zustände, welche für die weitere Entwicklung der Nation von hoher Bedeutung sind. Man wird sich erinnern, daß das Gesammtergebniß der letzten Volkszählung eine Ueberraschung und eine Enttäuschung war. Man hatte eine viel größere Zunahme erwartet, als die Ziffern nachwiesen. Ganz besonders war das Wachsthum der Bevölkerung durch Geburten ein sehr geringes.

Es ließe sich eine ganze Reihe von Erscheinungen anführen, welche diese ganz unbestreitbare Thatsache erklären würden. Die einfache Anführung des Faktums genügt aber wohl, um auf die dringende Nothwendigkeit einer Abhilfe hinzuweisen. Leider ist die Hoffnung darauf sehr gering und so ist alle Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, daß hier zu Lande früher oder später dieselben Erscheinungen zu Tage treten werden, wie in Frankreich.

Und dabei gibt es Leute, welche die Einwanderung beschränken wollen!

Der Verfassungsconflikt in Japan.

Seitdem in Japan nach europäischem Muster ein parlamentarisches Regime eingeführt wurde, kommt das Land nicht zur Ruhe. Regierung und Parlament stehen in fortwährendem Kampf mit einander, so daß es zu keiner fruchtbaren Gesetzgebung kommen kann. Die Opposition im Parlament ist so erbittert und so rücksichtslos in der Wahl ihrer Mittel, daß es der Regierung nahezu unmöglich gemacht wird, auch nur irgend eine Gesetzesvorlage durchzubringen.

Anläßlich der Debatte über das Budget im Unterhause kam es vor Kurzem zwischen der Regierung und dem Hause zu derartigen Differenzen, daß Japan jetzt mitten in einer Krisis steht, deren endgiltige Folgen noch gar nicht übersehen werden können. Die Opposition, welche die Majorität im Unterhause besitzt, beschloß eine Reduction des Budgets, welches die Summe von 83,750,000 Yen erreichte, um volle 10 Procent. Das Cabinet protestirte aber gegen ein solches Vorgehen, mit dem Bemerken, daß das Unterhaus eine Anzahl Posten gestrichen habe, über die ihm verfassungsmäßig keine Competenz zustehe, und daß die Regierung mit dem derart verstümmelten Budget nicht weiter regieren könne. Hierauf hielt der Führer der Radikalen, Herr Kono Hironaka, eine große Rede, welche zur Folge hatte, daß das Haus abermals die gleiche Reduktion des Budgets vornahm. Die Regierung jedoch ließ sich dadurch nicht einschüchtern und beharrte auf ihrem früheren Proteste. Als Antwort darauf beschloß das Unterhaus mit 176 gegen 80 Stimmen, die Sitzungen auf fünf Tage zu unterbrechen, um dem Cabinet Zeit zu geben, seine Haltung in der streitigen Frage zu ändern. Sonst müßte es, nach der Meinung des Führers der Opposition, entweder zu Neuwahlen oder zum Rücktritt der Regierung kommen.

Nach der fünftägigen Pause trat das Haus wieder zusammen. Allein das Cabinet hatte seinen Sinn nicht geändert, worauf die Opposition eine Adresse an den Thron entwarf, in welcher erklärt wird, daß, solange diese Regierung am Ruder sei, an eine ersprießliche Thätigkeit, zum Wohle des Reiches, nicht gedacht werden könne, und die Krone gebeten wird, ihre Aufmerksamkeit auf diesen Umstand zu lenken. Das Haus war eben im Begriffe, den Beschluß zu fassen, seine Thätigkeit so lange einzustellen, bis die Antwort des Thrones auf diese Adresse eingetroffen sein würde, als es mittelst kaiserlichen Reskripts auf 15 Tage vertagt wurde. Es ist schwer abzusehen, wie diese Krisis enden werde, wenn sich die Regierung nicht entschließt, den Wünschen des Hauses entgegenzukommen. Neuwahlen wird das Cabinet nicht ausschreiben, da sie nicht darauf rechnen kann, hierbei die Mehrheit zu gewinnen, denn die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung hört nur auf das radicale Schlagwort: Reduction der Grundsteuer. Die Opposition verfolgt ausschließlich das Ziel, an das Ruder zu gelangen. Das wird durch die Art ihres Kampfes gegen die Regierung am besten erwiesen. So proponirte sie unter Anderem Schließung von über 500 Postämtern, Reduction von Besoldungen, Reduction der Subventionirung der Bibliothek von Tokio, der Pensionen für Ausländer, eines Spitals, der Fonds zur Untersuchung von Erdbeben, der Technik und der Kunst- und Musikschule. Sie verweigerte die Steuern, deren Ertrag für Erbauung von Kriegsschiffen verwendet werden sollte, und reducirte selbst den Voranschlag für das Oel in den Leuchtthürmen. Ja, Herr Kono Hironaka meinte sogar in einer seiner Reden, die Herren Minister könnten sich auch mit einem Wagenpferde begnügen und müßten nicht immer zweispännig fahren, wenn sie schon nicht zu Fuß gehen oder im Jinrikscha (Tragsänfte) fahren wollten. Dabei wies er auf die große Sparsamkeit des Kaisers und dessen einfaches Leben hin.

Aus Hawaii.

Der Dampfer „Australia“, welcher vor Kurzem in San Francisco landete, brachte folgenden Bericht über die Ankunft des Ver. Staaten Commissärs Blount in Honolulu:

„Am Morgen des 29. März wurde die ganze Stadt in Aufregung versetzt durch die Nachricht, der Ver. Staaten Zollkutter mit dem Commissär Blount sei in Sicht. Das Sternenbanner wurde aufgezogen, Tausende drängten sich, mit Annexions-Abzeichen geschmückt in den Straßen. Als der Dampfer vor Anker ging spielte die hawaiische Nationalkapelle „Star Spangled Banner“. 5000 Personen jubelten dem Commissär zu, welcher sofort von einer großen Anzahl von Journalisten umringt und um Interviews angegangen wurde. Die einzige Mittheilung, zu der sich Blount herbeiließ, war die, daß er der einzige Commissär sei, welcher nach den Inseln geschickt werden würde. Er wird alle öffentlichen Aufmerksamkeiten ablehnen und hat, als Privatmann, im Hawaiian Hotel Absteigequartier genommen.

Oberst James Robinson, der ehemalige Kammerherr der Königin, befand sich unter den Besuchern auf dem Zollkutter „Rush“ und überreichte Herrn Blount officiell die Karte der Königin Liliuokalani. Sie wurde mit derselben Gleichgiltigkeit wie die irgend einer anderen Person in Empfang genommen. Viele, besonders die Damen, welche schon große Vorbereitungen zum Empfange getroffen hatten, waren sehr enttäuscht, daß der Admiral Brown nicht mit der „Rush“ angekommen war. Der Zollkutter hatte die Ueberfahrt in neun Tagen gemacht und war bei seiner Ankunft in Honolulu von einer großen Volksmenge begrüßt worden.“

Lokalbericht.

Schulangelegenheiten.

Die Frage über die Beibehaltung des deutschen Unterrichtes in den öffentlichen Schulen wurde auch in der gestrigen Sitzung des Schulrathes nicht erledigt, da die Mitglieder Boldenweck, Halle, Trude und Dungan die Sitzung nach Erledigung der Routine-Geschäfte verließen und dann eine beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern nicht mehr anwesend war.

Zuvor war ein Beileidsbeschluß für die Hinterbliebenen des Herrn Louis Nettelhorst angenommen worden. Eine Abschrift davon wird dem Protokoll einverleibt und eine andere den Hinterbliebenen übermittelt werden.

Beschlossen wurde ferner, im Erdgeschoß der Washburne- und der Jones-Schule Badeeinrichtungen für arme Kinder herzustellen.

Folgende Neubauten wurden angeordnet: Ein 18 Zimmer enthaltendes Gebäude an der 56. und Morgan Str. zu einem Kostenpreise von nicht mehr als $75,000; ein zweites von derselben Größe in der Nähe der Garfield-Schule, Ecke Page und 53. Str., ebenfalls zu $75,000; ein Anbau, der 12 Räume enthalten soll, an der Carter-Schule, Ecke Wabash Ave. und 51. Str., nicht über $60,000; ein Neubau von 16 Zimmern an der Ecke von Point und Hermitage Ave., zu einem $70,000 nicht übersteigenden Kostenpunkte; ein Anbau von 9 Zimmern an der Cornell-Schule, Ecke Drexel Ave. und 75. Str., zu etwa $45,000 veranschlagt; ein Anbau von gleicher Größe und zu gleichem Preise an der Lincoln-Schule, Larrabee Str., in der Nähe von Belden Ave., und ein 4 Schulräume enthaltender Anbau an der Hermosa-Schule, dessen Kostenpunkt $8000 nicht übersteigen soll.

Jennie Gräbner verschwunden.

Seit Sonntag ist Jennie Gräbner, die 12 Jahre alte Tochter des No. 566 Center Ave. wohnhaften John Gräbner spurlos verschwunden. Jennie haßte nichts mehr als die Schulbank. Sie wollte lieber arbeiten und selbst Geld verdienen. Da ihre Eltern sie aber stets dazu anhielten, die Schule zu besuchen, verließ sie am Montag ihr Heim und konnte seitdem nicht wieder aufgefunden werden.

Lebendig verbrannt.

Drei Kinder finden einen schrecklichen Tod.

Die Mutter derselben fast wahnsinnig vor Schmerz.

Das Haus No. 18 Chanay Ct. in Schutt und Asche.

Einzelheiten.

Von einem furchtbaren Schicksalsschlage wurde gestern die Familie des No. 13 Chanay Court wohnhaften G. Jansen betroffen. Ihre drei Kinder, Olga, George und Edward, im Alter von 5 und 3 Jahren, resp. 7 Monaten wurden bei lebendigem Leibe verbrannt.

Herr Jansen ist der Eigenthümer des Gebäudes No. 13 Chanay Court und wohnte mit seiner Familie im ersten Stockwerk desselben. Gestern waren Arbeiter damit beschäftigt, verschiedene Verbesserungen an dem Gebäude vorzunehmen. In demselben zerstreut lagen Hobelspähne und anderes Holzwerk. Um 4 Uhr 45 Minuten verließen die Arbeiter das Gebäude, nachdem verschiedene von ihnen noch vorher ihre Pfeifen angezündet hatten.

Kurze Zeit später stand das Haus in Flammen. Capt. Hunt von dem Spritzenhaus No. 43, das nicht weit von dem Gebäude entfernt ist, hatte zuerst das Feuer bemerkt und beorderte sofort seine Mannschaften nach der Brandstätte. Als die erste Spritze ankam, war das Haus bereits in ein Flammenmeer gehüllt und an eine Rettung desselben nicht mehr zu denken. Die Feuerwehr richtete deshalb ihre ganze Aufmerksamkeit auf das Gebäude No. 17, das ebenfalls von dem gierigen Elemente ergriffen worden war. Auf der Brandstätte hatte sich bald eine große Zuschauermenge angesammelt. Das Gebäude war schon beinahe niedergebrannt, als plötzlich Jemand an die Kinder der Familie Jansen dachte.

Gleich darauf erschien auch Frau Jansen, die nur auf kurze Zeit das Haus verlassen hatte, um Fleisch für das Abendessen zu holen. Sie machte sofort Anstalten, sich in das brennende Gebäude zu stürzen, um entweder ihre Lieblinge zu retten, oder mit denselben umzukommen. Nur den Anstrengungen der Feuerwehrleute gelang es, die Frau von ihrem Vorhaben abzuhalten.

Von dem Hause blieben nur einige Trümmer übrig. In denselben fand man die vollständig verkohlten Leichen der drei Kinder, die nach Sigmunds Morgue gebracht wurden.

Als Herr Jansen bald darauf von seiner Arbeit als Hausmeister im „Chamber of Commerce“-Gebäude zurückkehrte, fand er sein Heim in Schutt und Asche, seine drei Kinder als Leichen und seine Frau ohnmächtig in dem Hause ihrer Schwester, der Frau Goegert liegen. Die schreckliche Kunde von dem Tode ihrer Kinder hatte die arme Frau fast ihrer Sinne beraubt und die Aerzte fürchten für ihren Verstand. Sprachlos stand der schwergeprüfte Vater vor dem Trümmerhaufen, der noch wenige Stunden vorher sein liebstes auf der Erde, seine drei Kinder, barg, die einen so gräßlichen Tod fanden. Dieser Verlust ließ den Gedanken an den materiellen Schaden gar nicht bei ihm aufkommen, obwohl auch dieser ein recht schwerer ist. Der Werth des Hauses und der darin befindlichen Möbel wird auf $2300 geschätzt, außerdem verlor Herr Jansen auch $300 in Baar, seine ganzen Ersparnisse, die er in dem Hause aufbewahrt hatte. Weder das Gebäude, noch sein Inhalt waren versichert.

Die Polizei ist jetzt damit beschäftigt, die Ursache des Brandes festzustellen. Die an dem Hause vorgenommenen Verbesserungen wurden unter der Leitung von Peter Jensen von No. 868 Rockwell Str. besorgt. In seinem Dienste standen die vier Arbeiter John Papinski, L. Lindsett, L. Jacobson und ein vierter, den Herr Jensen nur unter dem Namen Andrew kannte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Polizei Verhaftungen vornehmen wird. Herr Jensen glaubt nicht, daß der Brand durch die Unvorsichtigkei seiner Leute verursacht wurde.

Die „Abendpost“ bemüht sich, für den denkbar niedrigsten Preis ein möglichst gutes Blatt zu liefern. Dies ist von Anfang an ihre einzige Concurrenzwaffe gewesen.

Ein ungetreuer Clerk.

Der etwa 25 Jahre alte Clerk J. J. Parks wurde gestern unter der Anklage des Diebstahls dem Richter Blume vorgeführt. Der Kläger war Herr Chas. E. Strong von der „Chicago Newspaper Publishing Co.“ No. 93 S. Jefferson Str. Parks war bei der genannten Firma als Clerk angestellt. Seit einiger Zeit verschwanden aus der Druckerei-Werkstätte größere Quantitäten von Blei und Metall auf unerklärliche Weise. Trotzdem man genaue Nachforschungen anstellte und sich wiederholt auf die Lauer legte, wollte es nicht gelingen, den Dieb abzufassen. Schließlich wurden von Geheimpolizisten gegen 400 Pfund des gestohlenen Materials bei dem Althändler J. Mange, No. 228 W. Polk Str. aufgefunden. Herr Mange bezeichnete den jungen Parks als denjenigen, der ihm die Waaren verkauft hatte. Darauf hin wurde der ungetreue Clerk verhaftet und in der Desplains Str.-Station eingesperrt. Der Richter überwies den Angeklagten unter $500 Bürgschaft den Großgeschworenen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

*Aus bis jetzt unbekannter Ursache entstand gestern ein Feuer in dem Hause No. 3259 Fox Str. Der Besitzer desselben, M. Leonard, erleidet einen Verlust von $75. Das Nachbarhaus, No. 3257 Fox Str., wurde ebenfalls von den Flammen ergriffen. Der an demselben angerichtete Schaden beträgt etwa $2000.

Die Weltausstellung.

Etwas über japanische Theehäuser im Jackson Park.

Zwei derselben sind bereits vollendet.

Die Hagenbeck'sche Menagerie.

Die erste Probe in der neuen Musikhalle.

Japanische Arbeiter beendeten gestern im Jackson Park zwei Bauwerke, welche ohne Zweifel mit zu den schönsten und originellsten in der ganzen Umgebung gehören. Es sind dies japanische Theehäuser, ganz in dem barocken Styl errichtet, welcher den Bauwerken Japans eigenthümlich ist. Schon das Aeußere dieser Häuser fesselt das Auge des Beschauers in hohem Maße, doch die innere Ausstattung ist von geradezu blendender Pracht. Kunstvolle Holzschnitzereien, reich vergoldet, sind überall an den Decken und Wänden angebracht, die Sonnenstrahlen werden durch herrlich bemaltes Glas in den Fenstern gebrochen und bringen wunderbar schöne Lichteffecte hervor, und mit feinem Geschmack ist das Meublement der Räume dem Ganzen angepaßt.

Wenn die durstigen Besucher der Weltausstellung diese Räume besuchen, so werden sie sich bequemen müssen, einen kleinen Cursus in der Erlernung der Regeln durchzumachen, ohne welche der Japaner das Theetrinken für unmöglich hält. Es kommt dabei darauf an, wie man sich niedersetzt, wie man sich benimmt, während man auf das Getränk wartet, wie man die Tassen erfaßt und zum Munde führt u.s.w. Die Japaner haben große Bücher, aus denen sie von Jugend auf lernen, wie sie sich beim Theetrinken zu verhalten haben und der Fremde muß wenigstens die Hauptregeln dabei beobachten, wenn er nicht als gänzlich uncultivirter Barbar angesehen werden will.

Herr Theodor Thomas und sein aus 85 Musikern bestehendes Orchester probirten gestern den großen Musiksaal bezüglich der Akustik. Die große Bühne ist zwar noch nicht ganz fertig und auch die die Resonanz vermittelnde Decke ist noch nicht vorhanden, doch war alles in solcher Weise provisorisch eingerichtet worden, daß das Resultat ganz dasselbe sein mußte, als ob das Ganze vollendet wäre.

Die Kapelle wurde zunächst so nahe als möglich an die Rampe plazirt, doch stellte es sich schon bei den ersten Tönen, welche gespielt wurden, heraus, daß der Platz schlecht gewählt war. Ein acht Sekunden währendes Echo machte sich bemerkbar und zwar in solcher Weise, daß die Instrumentirung gar nicht zu unterscheiden war. Herr Thomas und seine Begleiter kamen jedoch bald hinter die Ursache der unangenehmen Erscheinung. Die Kapelle mußte neun Fuß weiter nach dem Hintergrunde der Bühne rücken und als jetzt wieder gespielt wurde, war das Echo verschwunden. Sämmtliche Musiker waren nach Schluß der Probe der Ansicht, daß die Akustik des Saales nach Anbringung der gebräuchlichen Hilfsmittel eine vortreffliche sein würde.

Herrn Hagenbecks Menagerie ist jetzt in ihrem Quartier untergebracht. Die Ankündigung, daß die Thiere angekommen seien, hatte gestern eine große Menschenmenge nach dem Central-Bahnhof gelockt. Auch General-Direktor Davis befand sich unter den Neugierigen und in Begleitung einiger Direktoren ging er von einem der großen Käfige zum anderen. Während er durch die Gitterstäbe blickte, hinter denen der majestätische Tiger hin und herspazierte, fühlte er plötzlich eine Bewegung in seiner Rocktasche und unwillkürlich faßte er darnach, vielleicht in der Meinung, es mit einem Taschendiebe zu thun zu haben. Er zog seine Hand indeß schnell zurück, denn er fühlte etwas Kaltes und Glattes, das sich, als er den Blick zur Seite wandte, als der Rüssel der kleinen Elephantenprinzessin erwies, den sie ihm in liebenswürdiger Vertraulichkeit und vielleicht auch in der Hoffnung, irgendwelche Leckereien in der Tasche zu finden, in diese gesteckt hatte.

Der nur vier Fuß hohe Zwerg-Elephant wurde gebührend angestaunt und ebenso einige andere Thiere, die sich in den benachbarten Käfigen befanden, aber die Hunderte von Affen, welche sich in der Menagerie befinden, machten einen so abscheulichen, ohrenzerreißenden Lärm, daß Herr Davis und dessen Begleiter sich bald zurückzogen.

Die Baulichkeiten im zoologischen Garten sind übrigens noch nicht vollendet, weßhalb die Thiere vorläufig nur in provisorischen Quartieren untergebracht werden konnten.

Zum Jury-Mitglied in musikalischen Angelegenheiten auf der Weltausstellung hat das russische Finanzministerium Herrn V. J. Hlawatsch, welcher in gleicher Eigenschaft auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1889 wirkte, ernannt. Herr Hlawatsch ist ein außerordentlich befähigter Musiker, hat in seinem Heimathlande riesige Erfolge errungen und ist von fürstlichen Persönlichkeiten wiederholt ausgezeichnet worden.

Verlegung des Bahnhofs.

Von Donnerstag, den 20. April 1893 an, werden sämmtliche Passagier-Züge der Nickel Plate-Bahn, New York, Chicago & St. Louis R. R., ankommen und abfahren von dem neuen Personen-Bahnhof, welcher kürzlich an dem Viadukt der zwölften Straße, Ecke von Clark Str., errichtet wurde. Tickets nach allen Punkten des Ostens zu niedrigsten Raten. Reisegepäck befördert bis zum Bestimmungsort. Baggagerooms und Bahnhof zu jeder Zeit offen. City Ticket Office 199 Clark Str. Plätze in Schlafwagen für spätere Daten reservirt. b20a

„Abendpost,“ tägliche Auflage 36,000.

Die Einwanderung im Wachsen.

Der Superintendent der Einwanderungs-Behörde, Dr. Wiborg, reichte gestern im Staats-Gesundheitsamte seinen Bericht ein. Wie aus demselben ersichtlich ist, sind in der mit dem 8. April endenden Woche 3585 Einwanderer, also täglich 512, in Chicago angekommen. Von diesen blieben 1137 in der Stadt, während die übrigen weiter nach Westen reisten. Von New York kamen 2935, von Baltimore 75, von Philadelphia 287, von Boston 254 und von Halifax 34. Der Nationalität nach waren sie: Deutsche, Franzosen, Italiener, Oesterreicher, Schweden, Norweger, Dänen, Engländer, Holländer, Egypter und Australier. Die Durchschnittszahl der Einwanderer ist gegenwärtig im steten Wachsen begriffen und wird nach Ansicht Dr. Wiborgs bald auf 1000 im Tage steigen.

Die Scandinavier lieferten den größten Procentsatz, verhältnißmäßig groß ist auch die Zahl der eingewanderten Australier.

* Die officielle Zählung der bei der letzten Wahl abgegebenen Stimmen wurde gestern beendet.

*Feuer richtete gestern in dem Schuppen der Griffin Car Wheel & Foundry Co. an Indiana Str. und California Ave. einen Schaden von $500 an.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und Vater Peter Kauf, im Alter von 60 Jahren, 3 Monaten und 23 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet vom Trauerhause, No. 204 Peoria Str., um 9 Uhr, Freitag, den 14. April nach der St. Franziskus Kirche und von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker statt.

Francisca Kauf, Gattin. mdo
Barbara, Julia und Theresia, Töchter.

Gestorben: Unsere Mutter Maria Koch, im Alter von 93 Jahren, in der Wohnung ihrer Tochter, No. 338 Home Ave., Oak Park. Beerdigung: Freitag, den 14. April, Nachmittags um 2 Uhr, nach Friedhof Waldheim. Friederika Blaurock. C. A. Blaurock, Schwiegersohn.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra.—Brothers Byrun.
Chicago Opera House.—Russels Comedians
Clark Str. Theater.—The Struggle of Life.
Columbia.—The Country Circus.
Criterion—Thomas-Ensemble (bis Freitag Ab.)
Grand Opera House.—Richard Mansfield.
Haymarket.—McFee of Dublin.
Haverly's Casino—Haverlys United Minstrels
Hooleys.—Madame Modjeska.
McVickers Theater.—The Black Crook.

Ein Geständniß aus dem Grabe.

Wie aus Clarksville, Tenn., gemeldet hird, fand man unter den Papieren des dortselbst vor Kurzem verstorbenen Dr. Francis J. Fontenoy ein Document, das Aufklärung über ein Ereigniß gibt, welches vor nun 28 Jahren das riesigste Aufsehen in jener Gegend und die verschiedensten und abenteuerlichsten Gerüchte verursachte. Das in jenem Documente niedergelegte Geständniß gleicht aber sicherlich noch weit mehr der Ausgeburt einer überreizten Phantasie, als das tollste jener Gerüchte, welche damals über die düstere Angelegenheit im Lande umheliefen.

Im Jahre 1865 verschwand in Clarksville auf geheimnißvolle Weise der damalige Prediger der bischöflichen Kirche, Rev. A. M. Feltner.

Alle Nachforschungen nach dem Verschwundenen blieben vergebens — jetzt, nach 28 Jahren, kommt endlich die Wahrheit ans Licht.

Dr. Fontenoy theilt in jenem in seiner Nachlassenschaft gefundenen Schriftstücke mit, er sei bei Ausbruch des Bürgerkrieges in die Armee der Conföderirten eingetreten und habe sich nach Beendigung des Krieges in Clarksville als Arzt niedergelassen.

Er hatte Brust- und Lungenleiden zu seinem Specialstudium gemacht und wurde eines Tages von Rev. Feltner beauftragt, dessen Gattin in Behandlung zu nehmen, welche an einem eigenthümlichen, von Dr. Fontenoy noch niemals beobachteten Krankheitszustand der Luftröhre litt. Frau Feltner starb im Herbste 1865. Der Arzt, dessen höchstes wissenschaftliches Interesse durch den Fall erregt worden war, kam, nachdem er Tage lang mit sich selber gekämpft hatte, zu dem Entschlusse, die Leiche der Frau wieder aus dem Grabe zu holen und eine Secirung vorzunehmen.

In einer kalten stürmischen Nacht machte er sich an die schaurige Arbeit. In eben dem Augenblicke aber, da er die Leiche aus der Erde hob, sprang Rev. Feltner, dessen Verdacht durch das eieigenthümliche Benehmen des Arztes rege geworden war und der sich daher auf dem Friedhofe verborgen gehalten hatte, auf den Grabschänder zu und faßte ihn an der Gurgel. Zwischen den beiden Männern entstand nun vor dem offenen Grabe ein furchtbares Ringen, das damit endete, daß Dr. Fontenoy seinen Gegner mit einer Schaufel zu Boden schlug und tödtete.

Der Mörder brach vor Entsetzen zusammen. Nachdem er wieder zu sich gekommen war, legte er die Leiche des Erschlagenen in den Sarg, der bisher die Leiche von Frau Feltner enthalten hatte und schaufelte das Grab wieder zu. Die Frauenleiche nahm er mit sich und begrub sie, nachdem er die Obduction vorgenommen hatte, in dem Keller seines Hauses.

Dr. Fontenoy versichert am Schlusse seines entsetzlichen Geständnisses, daß ihn die vorgenommene wissenschaftliche Untersuchung der geraubten Leiche in die Lage versetzt habe, in späteren Jahren eine Reihe von Aufsehen erregenden Heilungen zu bewirken.

Dr. Fontenoy hat sich niemals verheirathet. Er adoptirte den Sohn und die Tochter seines Opfers und hat beiden eine ausgezeichnete Erziehung zu Theil werden lassen. Der Arzt zählte bis zu seinem Ende zu den geachtetsten Bürgern in Clarksville.

Wie man sieht, übertrifft die Wirklichkeit manchmal die kühnste Phantasie der Romanschriftsteller.

Ein Mörder verhaftet.

Henry Lucas, ein großer Schurke und geriebener Schwindler aus Louisville, Ky., wurde gestern Abend von dem Polizisten Cartwright in einem berüchtigten Hause an der Desplaines Str. verhaftet. Lucas hat in Louisville vor etwa 18 Monaten seine Gattin getödtet und am vergangenen Samstage Ella Rody, ein Mädchen von der Westseite, in brutaler Weise mißhandelt. Eine große Belohnung war von den Behörden für seine Verhaftung ausgesetzt worden, welche jetzt Polizist Cartwright natürlich erhalten wird.

Derselbe Beamte verhaftete in der vergangenen Nacht einen jungen Burschen, Namens Fred. Williams, auf den die Polizei seit Wochen fahndete. Williams hatte vor längerer Zeit einen Polizisten durch einen Schuß in den Arm verwundet und sich seitdem verborgen gehalten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Gustav Schoenke, im Alter von 17 Jahren 4 Monaten und 6 Tagen am Mittwoch Nachmittag um 3 Uhr selig entschlafen ist. Beerdigung findet Freitag, den 14. April, 2 Uhr, vom Trauerhause, 12 Fremont Str., nach Rose-Hill statt. Um stille Theilnahme bitten

Samuel und Amalie Schoenke,
Eltern, nebst Geschwistern.

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein Mann der Pferde und Kühe nebst Hauswirtyschaft versorgen kann. Bei A. Pregier, Irving Park. mdo

Verlangt: 5 gute Carpenter. 242 E. Lake Str. md

Verlangt: Ein junger Mann, um einen Retail-Bäckerwagen zu treiben: muß englisch sprechen und Referenzen haben. Stetiger Platz. 451 N. Clark Str. dofr

Verlangt: 2 gute Schmiede und Schlosser. 3355 S. Halsted Str. midofr

Verlangt: Gute Painters. H. Uhlhorn, Elmhurst, Jll. 12alw

Verlangt: Guter Engineer für eine kleine Engine. The Habel Mfg. Co., 778 W. 22. Str.

Verlangt: Ein lediger guter Wagenschmied und Helfer, die auch Pferde beschlagen können, nur gute brauchen vorzusprechen. 5242 Wentworth Ave. dofr

Verlangt: Ein guter Bügler an Shopröcken. 695 Paulina Str.

Verlangt: 4te Hand an Brod. 3230 State Str.

Verlangt: Painter und Calciminer; gute Bezahlung und beständige Arbeit. 1438 Belmont Ave. 13aplw

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

L. Boß, 76 Clybourn Ave.
G. C. Putmann, 249 Clybourn Ave.
John Dobler, 403 Clybourn Ave.
Sanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
H. Miller, 421 N. Clark Str.,
Frau Twory, 489 Clark Str.
H. Pecher, 590 1/2 Clark Str.
J. P. Hand, 637 Clark Str.
Frau Eckhard, 249 Centre Str.
Frau Albers, 256 O. Division Str.
B. Baly, 467 O. Division Str.
A. W. Friedlender, 282 Division Str.
E. Anderson, 317 E. Division Str.
S. E. Nelson, 334 E. Division Str.
R. S. Clark, 345 E. Division Str.
E. M. White, 407 1/2 E. Division Str.
Frau Morton, 113 Illinois Str.
Newsstore, 149 Illinois Str.
Herr Hoffmann, 264 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
H. Schmidt, 677 Larrabee Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
G. Schröder, 316 N. Market Str.
H. Schimpfki, 276 E. North Ave.
Frau Petrie, 366 E. North Ave.
A. Beck, 389 E. North Ave.
Frau K. Kreuser, 282 Sedgwick Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. Schacht, 361 Sedgwick Str.
Frau B. Wismann, 362 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
H. Miller, 29 Willow Str.
Newsstore, 90 Wells Str.
Frau Kenney, 153 Wells Str.
L. Stapleton, 190 Wells Str.
Frau Janson, 276 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Frau Wyant, 383 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
Frau M. P. Schmitt, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.

Nordwestseite.

F. Schmidt, 499 Ashland Ave.
F. Decke, 412 Ashland Ave.
P. Pederson, 402 Ashland Ave.
H. Brach, 391 Ashland Ave.
Mrs. L. Carlson, 231 Ashland Ave.
Chas. Stein, 418 Chicago Ave.
L. Carlstedt, 382 Chicago Ave.
A. Treffelt, 376 Chicago Ave.
Jakob Matson, 518 Division Str.
P. C. Hedegard, 278 Division Str.
Joseph Müller, 722 Division Str.
Ph. Donoghue, 220 Indiana Str.
G. W. P. Nelson, 335 Indiana Str.
F. C. Brower, 455 Indiana Str.
E. Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Collin, 309 Milwaukee Ave.
M. R. Ackerman, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus u. Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Mrs. Lion, 490 Milwaukee Ave.
Mrs. Peterson, 824 Milwaukee Ave.
H. Kemper, 1019 Milwaukee Ave.
Emila Strucker, 1050 Milwaukee Ave.
C. F. Müller, 1184 Milwaukee Ave.
H. Jakobs, 1563 Milwaukee Ave.
W. Oehlert, 731 North Ave.
B. Can, 329 Noble Str.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
Jacob Schöpf, 626 Paulina Str.

Südseite.

J. Van Derslice, 91 Adams Str.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 3706 Cottage Grove Ave.
J. Dayle, 3705 Cottage Grove Ave.
C. Traws, 110 Harrison Str.
L. Kallen, 2517 S. Halsted Str.
W. M. Meistner, 3113 S. Halsted Str.
H. Simpson, 3150 S. Halsted Str.
W. Oem, 3423 S. Halsted Str.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Newsstore, 3645 S. Halsted Str.
C. A. Enders, 2525 S. Canal Str.
W. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
A. Cashin, 1730 S. State Str.
Frau Hennessey, 1816 S. State Str.
Frau Pommer, 2306 S. State Str.
W. Scholz, 2442 S. State Str.
A. Eilender, 3456 S. State Str.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
G. Kaß, 2628 Southpark Ave.
W. King, 116 E. 18. Str.
F. Wienold, 2254 Wentworth Ave.
J. Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
G. Hunershagen, 4704 Wentworth Ave.

Südwestseite.

A. Z. Fuller, 39 Blue Island Ave.
J. H. Duncan, 76 Blue Island Ave.
Aug. Futhmann, 117 Blue Island Ave.
M. Vetter, 198 Blue Island Ave.
G. Kurtz, 210 Blue Island Ave.
Ch. Starck, 306 Blue Island Ave.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Mrs. J. Ebert, 162 Canalport Ave.,
Mrs. J. Ebert, 162 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Mrs. Lyons, 55 Canalport Ave.
Ed. Basseleer, 39 Canalport Ave.
Miß M. Bernum, 166 W. Harrison Str.
C. Schroth, 144 W. Harrison Str.
Thompson, 845 Hinman Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
A. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
Max Groß, 354 S. Halsted Str.
Sladen und Seskind, 426 S. Halsted Str.
C. Enghauge, 45 S. Halsted Str.
Newsstore, 583 S. Halsted Str.

[illegible]

Lake View.

[illegible]

Vorstädte.

[illegible]

Lest die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Lady Kate,

der weibliche Detektiv.

Roman aus dem Englischen von J. von Boettcher.

(Fortsetzung.)

Von dem Augenblicke an, wo sie in den Dienst der Criminalpolizei getreten, hatte sie sich demselben mit dem ernsten Wunsche gewidmet, ihren Platz vollkommen ausfüllen zu können und war in ihrer Art eine Autorität geworden.

Es ist ja erwiesen, daß geistreiche Frauen sich jedem Berufe im Leben anpassen können, und Kate Edwards war eine solche Frau. Besonders geschickt war sie in der Kunst, sich zu verkleiden, und sie hatte es darin so weit gebracht, daß sie nur wenige Minuten bedurfte, um sich vollständig unkenntlich zu machen.

Entschlossen, dem Geheimniß des Spiegelbildes auf den Grund zu kommen, begann sie sich auf ihre schwere Aufgabe sorgfältig vorzubereiten. Sie nahm eine vollständige Veränderung mit ihrer äußeren Erscheinung vor und verließ dann das Haus, welches etwa zehn englische Meilen von der Stadt entfernt war. Sie vermuthete, daß der Mann, den sie beobachtete, nicht in der Nachbarschaft wohne, deshalb begab sie sich zunächst nach der Eisenbahnstation. Sie hatte einen Fahrplan bei sich, so daß sie den Abgang des nächsten Zuges genau wußte. In ihrer Vermuthung hatte sie sich auch nicht getäuscht, denn im Bahnhofsgebäude sah sie den Mann, mit dem sie am Ufer des Teiches gesprochen hatte.

Sie war in der Verkleidung einer alten anständigen Dame, mit einer Brille, lederner Reisetasche und Allem, was dazu gehört. Sie löste ein Billet und nahm in demselben Coupe wie der Fremde Platz. Von dem Vorrechte älterer Frauen Gebrauch machend, begann sie sogleich eine Unterhaltung mit diesem, als der Zug einen Punkt erreicht hatte, von wo aus man den auf einem Hügel gelegenen Landsitz sehen konnte, und sagte im Vorüberfahren:

„In jenem Hause ist unlängst ein schrecklicher Mord begangen worden.“

„Was, dort ist ein Mord begangen?“ fragte der Fremde unbefangen.

„Nun, das muß ich sagen! Haben Sie wirklich nie von dem Raymond'schen Mord gehört?“

„Nein, niemals“, war die ruhige, gelassene Antwort.

Kate wußte, daß dies eine Lüge war, sie hatte ja erst vor einer Stunde mit dem Manne über den Mord gesprochen. Diese Lüge war schwerwiegend und verdächtig. Warum sollte er jede Kenntniß des Mordes in Abrede stellen? Warum hatte er geleugnet, in der Nähe des Hauses gewesen zu sein, wo er doch auf der Piazza gestanden und in das Zimmer gesehen, wo das Bildniß des Mannes hing, der eigentlich der Herr der Besitzung sein sollte. Die Sache wurde für sie immer dunkler. Sie hatte erwartet, zu finden, daß der Mann sich verkleidet habe, aber trotzdem sie neben ihm saß, konnte sie nichts entdecken, mochte sie ihn auch noch so scharf beobachten, und dennoch, woher kam die sonderbare Aehnlichkeit in dem Spiegelbilde.

Die Vermuthung, daß, nachdem sie das Porträt so lange und aufmerksam betrachtet, und dann so plötzlich das Spiegelbild gesehen, diese Aehnlichkeit nur auf ihrer Einbildung beruhe, drängte sich ihr wieder auf, aber dieselbe war durchaus nicht stichhaltig, denn in jenem Moment war sie ganz unbefangen gewesen, auch hatte sie das Bild im Spiegel zweimal gesehen, und jedesmal war ihr die wunderbare Aehnlichkeit aufgefallen.

„Also, Sie haben nie etwas von dem Morde gehört?“

„Niemals.“

„Wohnen Sie in New York?“

„Ja.“

„Sie lesen doch die Zeitungen?“

„Manchmal.“

„Nun, das ist doch sonderbar, daß Sie nichts von diesem Morde gelesen haben.“

„Ich habe nie etwas darüber gelesen.“

„Was treiben Sie für ein Geschäft?“ fragte die alte Dame plötzlich und etwas impertinent.

„Ich habe kein Geschäft.“

„Sie sind also ein unbeschäftigter Gentleman?“

„Ja.“

„Und Sie haben nie etwas von der Ermordung von Mrs. Balfour Raymond gehört, noch gelesen?“

Der Name Balfour war in keinem der Berichte über Mrs. Raymonds Ermordung genannt worden, Kate hatte denselben versuchsweise erwähnt und beobachtete mit scharfen Augen den Eindruck, welchen derselbe auf den Fremden machen würde, aber dieser blieb vollständig gleichgiltig.

„Der Name der Dame war Mrs. Balfour Raymond?“ wiederholte der Mann.

„Ja, Mrs. Balfour Raymond. Sie hatte einen Sohn, den sie seit vielen Jahren nicht gesehen, und man glaubt, daß er bei dem Morde betheiligt sei.“

„Es wäre ja entsetzlich! Ein Sohn, der seine Mutter emordet!“

„Gewiß, aber es könnte auch aus Irrthum geschehen sein.“

Der Fremde lachte.

„Nun, alte Dame,“ sagte er, „Sie haben sonderbare Ideen.“

„Wieso?“

„Zu glauben, ein Sohn könne seine Mutter aus Irrthum ermorden.“

„O, unter Umständen ist es wohl möglich.“

„Ich sehe nicht, wie, unter welchen Umständen es auch sei, so etwas geschehen kann.“

„Nehmen Sie einmal an, daß er seine Mutter nicht erkannt habe.“

„Ein Mann soll seine eigene Mutter nicht kennen —“

„Nun, angenommen, ein Knabe würde seiner Mutter als kleines Kind gestohlen und hätte sie seitdem nie wiedergesehen.“

„Gut, Sie legen sich die Sache zurecht; aber sagen Sie mir, war dies wirklich der Fall bei jener ermordeten Frau?“

„Ich wiederhole nur, was ich gehört habe.“

„Ah, also ein Gerücht!“

„Nun ja!“

Der Zug hatte New York erreicht, die Reisenden stiegen aus und Kate ging sofort in den Damen-Salon, der glücklicherweise augenblicklich leer war. Als alte Dame war sie hineingegangen und als junges Mädchen erschien sie wieder. Die Brille war verschwunden, die Reisetasche hatte sich in ein elegantes Handtäschchen verwandelt, und auch das alte Kleid war gegen ein anderes vertauscht. Sie hatte nur wenige Minuten zu dieser Verwandlung gebraucht und kam noch gerade zur rechten Zeit, um mit dem Fremden in denselben Pferdebahnwagen zu steigen. In der Vierzehnten Straße stieg der Mann aus, Kate fuhr bis zur nächsten Querstraße und verließ dann auch den Wagen. Aus dem Wagenfenster sehend, hatte sie bemerkt, wie er in eine wohlbekannte Spelunke eintrat.

Sobald sie den Wagen verlassen, eilte Kate nach ihrer Wohnung, die zufällig nicht allzuweit entfernt war, und eine halbe Stunde später trat ein schmucker junger Mensch in das Restaurant, in welches Kate Edwards den Mann, den sie beobachtete, hatte eintreten sehen.

Eine Anzahl Männer, sämmtlich übelberufene Persönlichkeiten, waren dort versammelt. Einige derselben waren Spieler von Profession, andere Fälscher und Diebe, und auch mehrere bekannte Einbrecher waren darunter. Kate kannte sie Alle. Als Detektiv hatte sie eine gute Kenntniß aller hervorragenden Verbrecher, die in New York ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatten. Sie kannte die Leute, obgleich sie ihnen unbekannt war. Sie hatte ein geschicktes Spiel zu spielen, um das zu finden, was sie suchte.

Die Männer würfelten an einem Ende des Schanktisches, und Kate in ihrer sicheren Verkleidung sah dem Spiele zu.

Endlich hatte einer seine Baarschaft verloren und zog sich zurück. Kate nahm seinen Platz ein. Sie war in allen Glücksspielen geübt, kein Theil ihrer Ausbildung war vernachlässigt worden. Mehrere Spiele hintereinander verlor sie; das eben hatte sie gewünscht, da sie sich dann um so eher zurückziehen konnte. Nachdem ihr dies gelungen, forderte sie einen der Männer auf, mit ihr ein Glas zu trinken, der Mann war ein gemeiner, falscher Bursche, der viel Unglück erfahren und dadurch verbittert worden war. Er war erst seit wenigen Wochen wieder aus dem Gefängniß entlassen worden. Beide tranken, und Kate, die ihren erwählten Cumpan kannte, sagte, indem sie von einem der Anwesnden sprach:

„Ben Scarle wäre beinahe erwischt worden.“

„Ja, er kommt immer glücklich durch, wo Bessere, wie er, immer abgefaßt werden.“

Sie machte noch einge Bemerkungen über verschiedene Andere, um den Mann sicher zu machen, daß sie einer der Ihrigen wäre, und fragte dann, auf den Gegenstand ihrer Beobachtung deutend:

„Ich kenne jenes neue Pflänzchen nicht, wer ist er?“

„Jener Bursche? Das ist ein Hochstapler, der nur auf schwere Handstreiche ausgeht. Er ist excentrisch, wie sie sagen, aber famos!“

„Wie heißt er denn?“

„Randolph Cummings. Er gibt sich einen hochklingenden Namen.“

„Ist er ein Regulärer?“

„Ja, er kommt aus England. Er ist ein ausgemachter Regulärer, sein ganzes Leben einer gewesen, aber absonderlich.“

„Wiesd absonderlich?“

„Nun, ich kann das nicht so genau sagen; aber er ist sehr fein, und wie es heißt, der beste Ausbrecher von der Welt, ein regelrechter, natürlicher, geborener Jack Shepard.“

Nachdem sie diese Auskunft erhalten, suchte sie mehrmals mit Randolph Cummings ein Gespräch anzuknüpfen, was ihr indessen nicht gelingen wollte. Endlich verließ er das Lokal und Kate, die ihm folgte, sah ihn in ein Hotel gehen. Auf dem Wege dorthin wurde er zu verschiedenen Malen freundlich von Herren begrüßt, die ihr als achtungswerthe, anständige junge Leute bekannt waren und den besten Familien New Yorks angehörten.

Bei ihrem Gespräch mit dem Manne in der Spelunke hatte dieser hinsichtlich Randolph Cummings auch unter Anderem die Bemerkung fallen lassen, daß derselbe sich nur selten unter den Gesellen blicken lasse. „Er ist ein Doppler,“ hatte er gesagt.

Als sie ihn nun in das Hotel gehen und mit mehreren anständigen Herren sprechen sah, wurde ihr klar, was der Mann unter dem Ausdruck „ein Doppler“ verstanden habe. Auch sie schlenderte in das Hotel, um zu sehen, ob sie keinen Anhaltspunkt finden würde. Sie war elegant gekleidet und folgte dem Fremden in das Billardzimmer, wo sie eine eigenthümliche Entdeckung machte, durch welche das Geheimniß für sie nur noch immer dunkler wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Veränderte Anschauungen.

Es sind nun hundert Jahre, seitdem das Haupt Ludwigs XVI. unter der Guillotine fiel. Derjenige, der beim Convent beantragt hatte, daß der König als Verräther am Vaterlande und als Verbrecher an der Menschheit erklärt und zum Tode verurtheilt werde, war Robespierre gewesen. Zehn Jahre vorher hatte derselbe Robespierre als Advokat vor dem Gerichtshof in Artois das Recht eines Hausbesitzers, einen Blitzableiter an seinem Hause anzubringen, gegen die Einsprache der Nachbarn vertheidigt. In der Rede, die er zu diesem Zwecke hielt, kam nach den später veröffentlichten Akten die folgende Stelle vor: „Man weiß übrigens, daß auch auf dem Schlosse La Muette ein Blitzableiter angebracht ist, auf dem königlichen Hause, welches der uns regierende Monarch so oft mit seiner erhabenen Gegenwart beehrt. Wenn noch ein Zweifel über die Wirksamkeit dieser Apparate wäre, so hätte man gewiß keinen Versuch damit über einem so geliebten und heiligen Haupte gemacht. Ich rufe die Gefühle ganz Frankreichs für einen Fürsten zum Zeugen, der unsere Freude und unser Ruhm ist.“ Die heutigen Volksapostel unterscheiden sich übrigens auch darin nicht viel von ihren blutrünstigen Vorbildern.

— Ein Schulknabe, der mehrere heirathsfähige Schwestern hat, wurde kürzlich von seinem Lehrer aufgefordert, das Wort “fellow” zu definiren. — “A feller”, antwortete der Knabe, „ist Einer, welcher kommt, um eine zu besuchen.“

Eine merkwürdige Geschichte.

Vor wenigen Tagen wurde aus Oregon die folgende abenteuerliche Geschichte in alle Welt telegraphirt:

„Der Löwenmuth von George E. Richardson, eines Arbeiters, der in einer Hopfen-Anlage gearbeitet hatte, rettete den Southern Pacific Ueberland-Personenzug zwischen Drain und Yoncala. In der Nacht vom 31. März ging Richardson von Drain nach Roseburg, im südlichen Oregon, zu Fuß das Bahngeleise entlang. Unweit Drain fand er auf einem Brückengerüst eine der Schienen entfernt und über das Geleise gelegt. Während Richardson überlegte, was zu thun sei, um den nächsten Zug vom Entgleisen zu retten und sich umdrehte, um nach Drain zurückzugehen und Alarm zu schlagen, kamen zwei verdächtig aussehende Kerle auf ihn zu. Als er nach der anderen Seite weiter zu gehen versuchte, kamen von dort auch zwei oder drei ebensolche Bassermann'schen Gestalten auf ihn zu, welche ihn angriffen und ihm schwere Stich- und Schnittwunden beibrachten. Einer hieb ihn mit einem Revolver über den Kopf und fügte ihm damit eine Verletzung zu, welche ihn fast besinnungslos machte und dann gab der scheinbare Anführer den Befehl, ihn von dem Gerüst hinabzuwerfen, wo er dann längere Zeit liegen blieb, ehe er wieder zu sich kam. Nach ungefähr zwei Stunden kam die Besinnung zurück, er raffte sich auf und kroch aus der Schlucht nach dem Brückengerüst zurück, wo er sich weiter schleppte und ungefähr eine halbe Meile weiter das Kopflicht des Zuges heranbrausen sah. Er zog dann sein Taschentuch aus der Tasche, nahm ein Streichholz, entzündete das Tuch und schlenkerte es hin und her. Als der Zug zum Halten kam, sprangen einige der Angestellten zu ihm hin und trugen den verwundeten, blutenden Mann in einen der Eisenbahnwagen, wo sie ihm ein Lager bereiteten. Auf die erste Frage, was los sei, hatte er gesagt: „Um Gottes Willen fahren Sie nicht weiter! Es sind fünf Leute dort, welche den Zug berauben wollen—sie haben das Geleise aufgerissen!" Da der Zug zwei Locomotiven hatte, und einige Fahrgäste mit Revolvern versehen waren, so wurde die erste Locomotive losgekoppelt, mit den Bewaffneten bemannt und vorsichtig vorwärts gefahren. Trotz dieser Vorsicht entgleiste die Locomotive dennoch. Bei näherer Untersuchung wurde die Schiene in der Mitte des Geleises gefunden. Es nahm fast die ganze Nacht die Locomotive wieder auf das Geleise zu bringen. Nachdem diese Arbeit vollendet war, fuhr die erste Locomotive zurück und der Zug fuhr dann nach Portland, wo er am nächsten Nachmittag 1 Uhr 51 Minuten eintraf. Die Fahrgäste, ungefähr 250 an der Zahl, machten dann eine Geldsammlung für den Helden und Retter, welche 50 Dollars ergab und verfaßten eine Dankes-Adresse für ihn, worin er einer weiteren Belohnung seitens der Bahngesellschaft empfohlen wurde.

Bei Ankunft des Zuges wurde Richardson sofort nach dem Good Samaritan Hospital gefahren. Da das Brückengerüst nahezu 50 Fuß hoch ist, so wäre natürlich ein ganz entsetzliches Unglück passirt, wenn die Sache nicht entdeckt worden wäre.

Ungefähr 20 Fahrgäste hatten sich bei der ersten Locomotive eingefunden und man war eben im Begriff, umzukehren, als einer derselben die fliehende Gestalt eines Mannes bemerkte. Aller Augen wandten sich nach der Richtung, man gebot dem Fliehenden Halt und feuerte einige Schüsse nach ihm, aber er entkam. Einer der Sections-Arbeiter von Rice-Hill, welche von der Sache benachrichtigt waren und beim Legen der Schiene mithalfen, theilte dem Conducteur des Zuges in Yoncala mit, daß er am Nachmittage zwischen 4 bis 5 Uhr vier wohl bewaffnete, höchst verdächtig und desperat aussehende Männer bei seinem Hause gesehen, sich in seiner Wohnung verbarrikadirt und zur Vertheidigung vorbereitet habe. Die Leute seien aber vorübergegangen, ohne anzuhalten. In Yoncala fanden sich zwölf und in Drain dreizehn Leute, welche sofort bereit waren, sich auf die Jagd nach den Verbrechern zu begeben. Man hatte zuerst geglaubt, daß die Verwundungen Richardsons Tod herbeiführen würden, doch versicherten die Beamten des Hospitals, daß kein Zweifel an seiner Wiederherstellung bestände."

Die Geschichte hat viel Aufsehen gemacht und man konnte dem wackeren Richardson nicht genug Gutes nachsagen.

Später kam aber eine fatale Ergänzung zu der erfreulichen Mittheilung und diese gab dem Charakter des edlen Retters einen schlimmen Stoß.

Verschiedene Umstände ließen nämlich den bestimmten Verdacht entstehen, daß Richardson selbst der Bahnzerstörer sei. Dr. George F. Wilson erklärt, daß Richardsons Wunden nur sehr unbedeutend seien und er gar nicht krank sei. Auf diesen Bericht des Arztes an die Southern Pacific-Bahn schickte Superintendent Field zu dem Superintendenten Minister der hiesigen Pinkerton-schen Agentur und nach einer Berathung mit diesem, übertrug er ihm die ganze Angelegenheit.

Die Pinkerton-Leute fanden sehr bald, daß Richardson und die Bahnräuber eine Gesellschaft bildeten, welche den ganzen Plan entworfen hatte, um eine große Belohnung herauszuschlagen und unter sich zu vertheilen.

Am 9. d. Mts. telegraphirte Sheriff Noland von Douglas County an Sheriff Kelly in Portland, Richardson zu verhaften, da genügend Beweise vorhanden seien, diesen Schritt zu verantworten.

Richardson wurde denn auch sofort von seinem „Siechenbette" nach dem Gefängniß gebracht und wartet dort seines ferneren Schicksales.

Es wurde in der Zwischenzeit noch festgestellt, daß der Verhaftete derselbe Mann ist, welcher am 10. Oktober 1892 den Zug der Union Pacific Bahn zwischen Baker City und Pendleton vor dem Weiterfahren warnte, da ein großer Felsblock im Geleise läge. Diesen Felsblock soll er aber selbst auf das Bahnbett gewälzt haben.

Es scheint also wirklich, als ob der amerikanische Erfindungsgeist auf Grund des rastlosen, ewigen Rennens nach dem allmächtigen, allein seligmachenden Dollar, diese Mißgeburt menschlichen Spekulationsgeistes erzeugt habe.

Ueber Suggestion und suggestive Zustände.

Der durch seine Studien auf dem Gebiet der Suggestionslehre wohlbekannte Münchener Arzt Dr. Frhr. v. Schrenck-Notzing hielt in der letzten Sitzung der anthropologischen Gesellschaft einen Vortrag über „Suggestion und suggestive Zustände". Redner erörterte in seiner Einleitung das Wesen der Suggestion, besprach mit einigen Worten die Hypnose bei Thieren und kleinen Kindern und gab dann eine psychologische Erklärung für die hypnotischen Erscheinungen auf Grund neuerer Literatur und eigener Beobachtungen. Hierauf folgte eine vergleichende Erörterung der Zustände der Extase, der Narkose, des hysterischen und des normalen Schlafes mit der Hypnose. Hiernach kommt der hypnotische Zustand, welcher lediglich ein psychisches Abhängigkeitsverhältniß aber keinen Schlaf bezeichnet, dem Halbschlaf am nächsten, wiewohl auch hypnotische Erscheinungen in wachem Zustande hervorgerufen werden können. Auch lassen sich Hypnosen ableiten aus Narkosen, wenn diese nicht zu tief geworden sind, ebenso aus hysterischen Schlafzuständen in leichten und mittlerschweren Fällen, wofür eine Reihe von Beobachtungen des Verfassers spricht. Chemische und physikalische Reize können die Herbeiführung der Hypnose unterstützen. Die Hypnose setzt aber immer voraus, daß die Sinnestätigkeit nicht erloschen ist, weil sonst die Suggestion nicht in's Gehirn geleitet werden kann. Diese experimentellen Beobachtungen der neueren Zeit werfen auch ein aufklärendes Licht auf zahlreiche Vorgänge aus der Geschichte der Mystik und die im Völkerleben gebräuchlichen Mittel zur Herbeiführung von Extasen. Redner erinnert an die Sekte der Aissaua, welche durch schleuderndes Hin- und Herwerfen des Kopfes Congestion, Schwindel und unter Mitwirkung narkotischen Räucherwerks schließlich eine Extase (ein Erfülltsein des Bewußtseins mit bestimmten Vorstellungen von intensiver Lustbetonung bei gleichzeitiger Herabsetzung der Schmerzempfindung) erzeugen; indessen lassen es jene öffentlich auftretende Fakire, wie Soliman ben Aissa, nicht zum Eintritt wirklicher Extasen kommen, ebensowenig wie die maurischen Tänzerinnen des „Danse du Ventre". Zu demselben Zweck werden Narkotika (von den Indiern der Somatrank, von den Persern der Haschisch) angewendet. Gebräuchlich sind diese Narkotika noch heute bei vielen Völkern in Form von Tränken, Speisen, Räucherungen, Tabak und Salben (Hexensalben des Mittelalters). Nach der neueren Auffassung der Suggestion finden wir sie wieder in zahlreichen Formen des Aberglaubens und des Charlatanismus, wenn diese entkleidet werden des Beiwerks von Magie und Phantastik, so in den Zauberformeln, Gebeten, heiligen Sprüchen, religiösen Ceremonien, in der Wirksamkeit der Amulette, Mumien, Talismane, magischen Kissen, heiligen Oele, Reliquien, Gräber und Gebeine, sympathienwirkenden Salben, in den Zaubertränken, in den wunderlichen Ceremonien des animalischen Magnetismus u. s. w.

Alle die Proceduren des Charlatanismus wenden sich an die Einbildungskraft ihrer Anhänger; überall ist gläubiges Vertrauen Grundbedingung für den Erfolg. Der Arzt mit dem einfachen nüchternen Wort bietet daher der Phantasie mancher Patienten keine genügende Nahrung; wohl aber schleicht sich die Vorstellung leichter in's Gehirn, wenn sie mit einem greifbaren, wenn auch an sich zwecklosen Verfahren verbunden wird. Dafür sprechen die Heilungen durch Brodpillen, durch Metalle, Matthei'sche Pillen u. s. w. Je stärker das Gemüthsleben, das religiöse Gefühl, die Phantasie betheiligt wird, um so größer die Aussicht auf Erfolg. Diese Wirkung der Vorstellung auf den Körper kann eminent gesteigert werden durch Contemplation, Askese, Zurückgezogenheit aus der Welt u. s. w. Daher die Häufigkeit der Extasen in den mittelalterlichen und buddhistischen Klöstern. Ueberhaupt verzeichnet die Geschichte psychische Epidemien, wenn die Phantasie infolge mangelnder Kritik die Leichtgläubigkeit der Menge beherrscht. Die Erhitzung der Einbildungskraft wurde auch methodisch betrieben, z. B. bei den eleusinischen Mysterien, in der Herbeiführung des Tempelschlafes u. s. w.

Redner geht dann auf die internationale Empfänglichkeit für Hypnose über und findet, daß mit Ausnahme der Geisteskranken nur 6 Procent völlig unempfindlich sind (in Berechnung auf 8705 Personen), wogegen in einen dem Tiefschlaf entsprechenden Grad der Hypnose (Somnambulismus) nur 15 Procent gerathen. Je gesünder ein Gehirn, um so leichter ist es, es zu hypnotisiren. In den gebildeten Ständen nimmt die Empfänglichkeit im Vergleich mit den niederen Ständen ein wenig ab.

Redner warnt dringend vor Salonspielereien mit Hypnose und führt eine Reihe von Gesundheitsbeschädigungen auf dilettantische Versuche zurück, wogegen die Suggestion von einem in ihrer Anwendung geübten Arzt zu Heilzwecken ohne jeden Nachtheil angewendet werden könne.

Zum Schluß erklärt von Schrenck, daß eine wirkliche Erklärung der Bewußtseinserscheinungen, wozu die Suggestion gehöre, noch bis heute nicht möglich sei. Trotzdem habe die praktische Anwendung der suggestiven Erscheinungen bereits große Erfolge erzielt, und es sei auch ein Verdienst dieser Lehre, daß sie ein volles aufklärendes Licht auf die Wunder des Volksglaubens werfe. In richtiger Erkenntniß der weittragenden Bedeutung dieses Faktors ist das Goethe'sche Wort gesprochen: „Wer Wunder hofft, der stärke seinen Glauben."

Vierzig Jahre des Mormonismus.

Vor wenigen Tagen haben die Mormonen in Salt Lake City den Tempel eingeweiht, dessen Grundstein sie vor vierzig Jahren legten. Sie haben den stolzen Bau vollendet, aber die Pläne, welche ihre Führer bei dem Beginn des Unternehmens gefaßt hatten, haben sich nicht verwirklicht. Die Macht der Heiligen der letzten Tage ist gebrochen, sie können nicht länger hoffen, einen Staat zu bilden, der sich der Gewalt der Bundesregierung widersetzen kann. Als Brigham Young seinen Stab am Ufer des Salzsees in die Erde stieß und den Platz bezeichnete, auf dem sich der Tempel erheben sollte, glaubte er noch, ein Gemeinwesen schaffen zu können, das sich selbst Gesetze machen könnte; bei seinem dreißig Jahre später erfolgten Tode mußte er schon eingesehen haben, daß die schließliche Unterwerfung unter die Gesetze der Union unvermeidlich war.

Als die Mormonen, aus Missouri und Illinois vertrieben, sich in Utah niederließen, erschien ihre Zukunft im rosigsten Lichte. Die Kirche war vorzüglich organisirt, kein Mitglied konnte ihr entrinnen, nachdem es einmal beigetreten war. Ebensowenig konnten sich Einwanderer im Gebiet der Mormonen niederlassen, wenn sie sich nicht der Kirche anschlossen. Der Wille der Leiter wurde rücksichtslos durchgeführt. Wer sich nicht fügte, wurde aus dem Wege geräumt. Dabei beschränkte man sich nicht auf Einzelne, im Blutbad auf den Bergwiesen wurde eine aus mindestens hundert Ansiedlern bestehende Colonie hingemordet. Zwanzig Jahre später wurde John D. Lee für diese That erschossen, doch war er nur einer der Ausführer des von den Aeltesten der Kirche erlassenen Befehls gewesen. Oberst Johnston besetzte Salt Lake City, aber bleibenden Erfolg hatte sein Feldzug nicht. Die Mormonen controllirten die Großgeschworenen, welche die Bundesgesetze durchführen sollten, und konnten dadurch die letzteren neutralisiren. Der Bürgerkrieg begünstigte die Befestigung der Macht der Kirche.

Als aber die Union Pacific Eisenbahn erbaut und Salt Lake City im Mai 1869 mit ihr und dadurch mit der Außenwelt verbunden war, begann der Umschwung. Die Einwanderung nahm zu, die Mormonen konnten nicht länger mißliebige Persönlichkeiten fernhalten. Neue Bundesrichter wurden ernannt, die Controlle der Großgeschworenen wurde den Mormonen entwunden und zahlreiche Anklagen wegen Vielweiberei erhoben. Doch schien es unmöglich, Verurtheilungen herbeizuführen, weil keine Zeugen aufzutreiben waren. Strengere Maßregeln waren nothwendig und der Congreß passirte eine von Senator Edmunds ausgearbeitete Bill. Mit Hilfe dieser Maßregeln ging man energisch vor und die Folge war, daß die Kirche vor etwa zwei Jahren erklärte, die Ausübung der Vielweiberei sei für Mitglieder nicht nothwendig. Gegenwärtig behaupten die Mormonen, sie hätten sich den Bundesgesetzen vollständig gefügt und es bestände keine Absicht, denselben widersprechende Lehren beizubehalten.

Es mag sein, daß man sich nur größerer Vorsicht befleißigt oder Unterwürfigkeit heuchelt, um die Ueberwachung einzuschläfern. Aber selbst wenn das der Fall sein sollte, so könnte doch auf die Dauer keine Widersetzlichkeit möglich sein. Die Zahl der Andersgläubigen in Utah nimmt stetig zu und die Chancen der Mormonen, sich die politische Herrschaft in dem jetzigen Territorium zu sichern, schwinden von Jahr zu Jahr. Während die Mauern des gewaltigen Tempels, der die weltliche Macht der Mormonen versinnbildlichen sollte, in die Höhe wuchsen, schwand ihre Macht stetig. Die Ver. Staaten haben auch hier bewiesen, daß sie, ohne Blutvergießen oder sonstige Gewaltmittel, eine ihrem Organismus schädliche Erscheinung überwinden und zur Assimilirung zwingen können. Die Ueberwindung des Mormonismus und die Art und Weise, wie sich dieselbe vollzogen hat, darf als ein neuer Beweis für die Lebensfähigkeit der Union angesehen werden, wenn es eines solchen Beweises noch bedurft hätte.

Gerade das Richtige.

Diesen Ausdruck hört man oft in den Kreisen des reisenden Publikums, wenn es gerade dasjenige findet, was es wünscht. Ganz besonders paßt dieser Ausdruck auf die Wisconsin Central-Bahnlinien, welche jetzt allgemein anerkannt werden als „The Route" von Chicago nach St. Paul, Minneapolis, Ashland, Duluth und sämmtlichen Punkten des Nordwestens. Ihre doppelte tägliche Verbindung und die elegante Einrichtung der Züge bieten Attractionen, die nicht übertroffen werden können.

Dies ist die einzige Linie, welche durchgehende erster Klasse Pullman Schlafwagen, sowie Touristen-Schlafwagen von Chicago nach der Pacific-Küste ohne Wagenwechsel befördert.

Wegen näherer Auskunft wende man sich an den nächsten Ticketagent oder an

Jas. C. Pond,
Gen. Paß. & Tkt.-Agt., Chicago, Ill.

Das große Publikum läßt sich über die Verbreitung eines Blattes nicht täuschen. Es bringt seine Anzeigen denjenigen Zeitungen, welche thatsächlich einen großen Leserkreis haben. Daraus erklärt es sich, daß die „Abendpost" mehr kleine Anzeigen hat, als alle anderen deutschen Zeitungen Chicagos zusammen.